Der Kreis Paderborn informiert

Psychologische Beratungsstelle für Schule, Jugend und Familie
- Regionale Schulberatungsstelle -

Schüler stärken Schulen unterstützen
Eltern beraten Krisen bewältigen

Jahresbericht 2012/2013

Kreis Paderborn

Kreis Paderborn
- Der Landrat -

Psychologische Beratungsstelle für Schule, Jugend und Familie
- Regionale Schulberatungsstelle

Riemekestr. 55
33102 Paderborn
Tel.: 05251/308-381
schulberatungsstelle@kreis-paderborn.de

www.kreis-paderborn.de

Inhaltsverzeichnis

I Vorbemerkung 3

II Zahlen auf einen Blick 4

III Organisation der Beratungsstelle 5

IV Statistischer Überblick/Abbildungen 6

Abb. 1: Schülerzahlen im Schuljahr 2012/2013 6

Abb. 2: Einzelhilfen, Verteilung der Klientel auf Schulformen 7

Abb. 3: Familienkonstellation unserer Klientel 8

Abb. 4: Zusammensetzung unserer Klientel nach Geschlecht 9

Abb. 5: Initiative zur Anmeldung durch… 10

Abb. 6: Anmeldegründe im Beratungsjahr 11

Abb. 7: Anmeldegründe im Bezug auf das Geschlecht der Klienten 12

Abb. 8: Anmeldegründe im Bezug auf die Schulform der Klienten 14

Abb. 9: Anmeldegründe im Bezug auf den Familienstand der Klienten 16

Abb. 10: Die häufigsten Diagnosen im Beratungsjahr 2012/2013 18

Abb. 11: Beratungs-Intensitäten in der Einzelfallhilfe 19

Abb. 12: Anlässe zur Krisenintervention 20

Abb. 13: Verteilung von Schülern mit Migrationshintergrund auf die Schulen 21

Abb. 14: Anteil von Schülern mit Migrationshintergrund in der Beratungsstelle 21

Abb. 15: Anzahl der Fälle in den Gemeinden des Kreises Paderborn 22

V Fortbildungen, Vorträge, Supervision 23

VI Fördergruppen 26

VII Soziale Ansprechpartner 26

VIII Themen- und Arbeitsfelder 27

1. Achtung, aufgepasst! - Das Konzentrationstraining für Grundschulkinder 27

2. Mobbing – nicht bei uns 33

IX Veröffentlichungen von Mitarbeitern 39

X Mitwirkung in Arbeitskreisen und Netzwerken 40

XI Qualifizierungen der Mitarbeiter 40

XII Anhang 42

Fortschreibung des Konzeptes für die Psychologische Beratungsstelle für Schule, Jugend und Familie des Kreises Paderborn 42

Vereinbarung zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen und dem Kreis Paderborn zur schulpsychologischen Versorgung im Kreis Paderborn 44

I. Vorbemerkung

Sehr geehrte Damen und Herren,

auf die Schule kommen regelmäßig neue Herausforderungen zu, etwa die Zusammenlegung von Haupt- und Realschulen zu Sekundarschulen, die Forderung nach stärkerer Individualisierung des Unterrichts oder die Umsetzung der Inklusion. Die 19. Landesgesundheitskonferenz in NRW hat 2010 festgestellt: „Die gesundheitliche Situation von Kindern und Jugendlichen hat sich in den vergangenen Jahrzehnten in allen Industrieländern deutlich verändert. Besonders auffällig ist eine deutliche Verlagerung von somatischen zu psychischen Störungen. Dieses als „neue Morbidität" bezeichnete Phänomen wird zu einem großen Teil von Störungen der Emotionalität, des Sozialverhaltens sowie der motorischen, kognitiven und sprachlichen Entwicklung bestimmt. Insgesamt dominieren aggressiv-dissoziale Verhaltensauffälligkeiten, Angststörungen, Depressionen sowie Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätsstörungen."

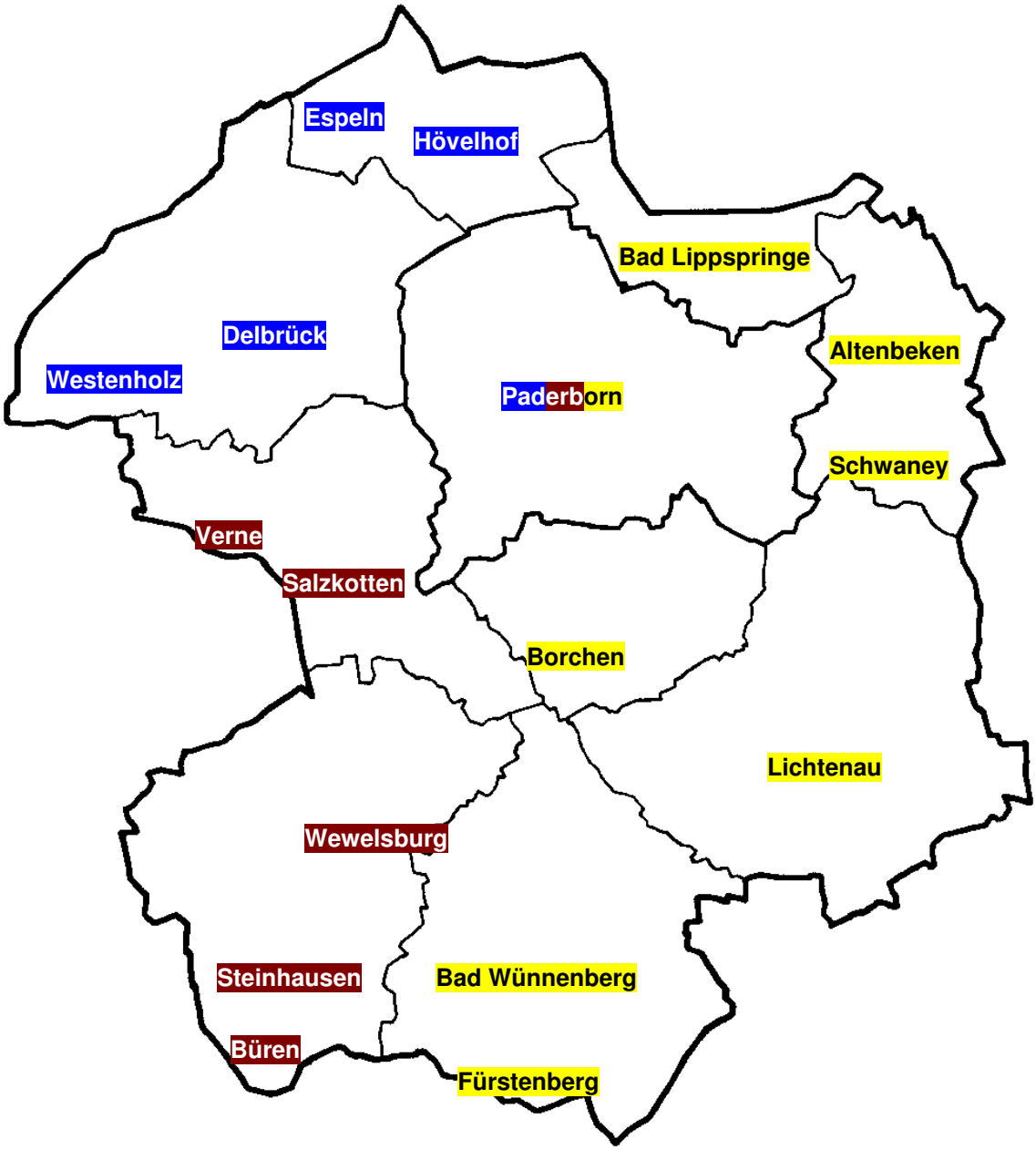
Ein schulisches Unterstützungssystem gewinnt immer stärker an Bedeutung, damit Schülerinnen und Schüler ihre Potenziale entwickeln können und Lehrkräfte sowie Eltern in ihrer Erziehungsarbeit gestärkt werden. Unsere Schulberatungsstelle bemüht sich deshalb, das Beratungssystem aus Beratungslehrkräften, Schulsozialarbeiterinnen und Schulpsychologen zu bündeln und mit den Unterstützungsangeboten der Jugendämter, des Gesundheits- und Schulamtes zu koordinieren.

Wir danken allen, mit denen wir im letzten Jahr zusammengearbeitet haben, für die konstruktive und freundschaftliche Kooperation.

Dr. Walter Kowalczyk

Leiter der Psychologischen Beratungsstelle für Schule, Jugend und Familie
- Regionale Schulberatungsstelle -

II. Zahlen auf einen Blick



	2012 / 2013	2011 / 2012
Schulen im Kreis Paderborn	**124**	125
Schülerzahl	**49.827**	50.931
Anzahl Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen (ohne Weiterbildungskollegs)	**2.872**	2.862

Zuständigkeiten

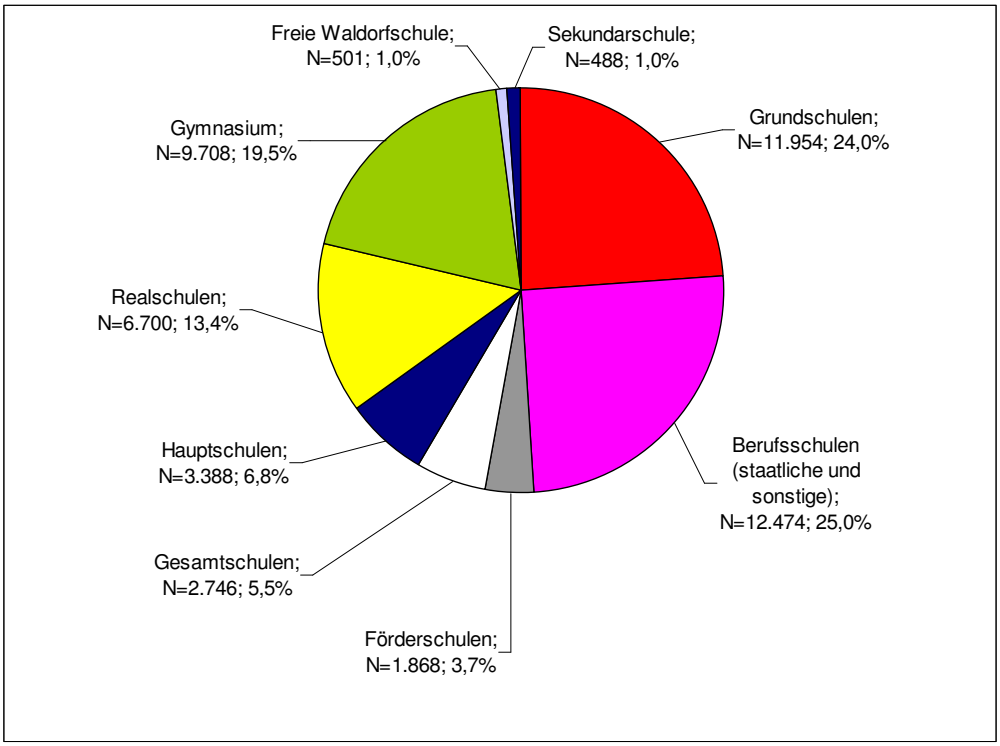
Fr. Fitzner	Hr. Dr. Schütte	Fr. Wiesing
Hr. Dr. Kowalczyk	Hr. Schulz	Fr. Zünkler
Hr. Neuhaus	Fr. Kramm	Fr. Gröblinghoff

III. Organisation der Beratungsstelle

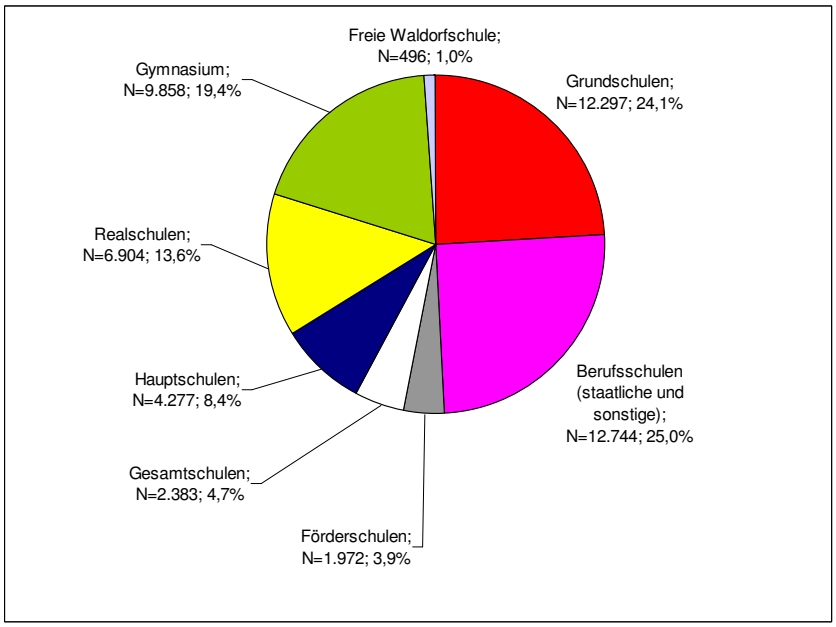
Mitarbeiter	Fachliche Qualifikation	Stellenumfang	Zuständigkeiten
Dr. Walter Kowalczyk	Dipl. - Psychologe Psych. Psychotherapeut	39 Std./Wo	- Leitung der Beratungsstelle - Einzelfallarbeit und Strukturelle Hilfen
Susanne Fitzner	Dipl. - Psychologin Supervisorin	41 Std./Wo	- Stellvertretende Leitung - Einzelfallarbeit und Strukturelle Hilfen - Krisenbenannte
Andreas Neuhaus	Dipl. - Psychologe Systemischer Therapeut und Berater (SG)	41 Std./Wo	- Einzelfallarbeit und Strukturelle Hilfen - Krisenbenannter
Dr. Nils Schütte	Dipl. - Psychologe Psych. Psychotherapeut (Landesbediensteter)	30 Std./Wo	- Einzelfallarbeit und Strukturelle Hilfen - Prozessmoderator Buddy-Projekt
Carsten Schulz	Dipl. - Psychologe (Landesbediensteter)	41 Std./Wo	Einzelfallarbeit und Strukturelle Hilfen
Oliver Raum	Dipl. Psychologe (01.07.2012 – 31.12.2012)	10 Std./Wo.	Themenschwerpunkt „Schulische Krisen und Mobbing“
Martina Gröblinghoff	Dipl. - Pädagogin Familientherapeutin	19,5 Std./Wo	Einzelfallarbeit und Strukturelle Hilfen
Kirsten Zünkler	Dipl. - Sozialarbeiterin Kinder- und Jugendl. - Psycho-therapeutin, Supervisorin	23 Std./Wo	- Einzelfallarbeit und Strukturelle Hilfen - Krisenbenannte
Cornelia Wiesing	Dipl. - Sozialpädagogin Kreative Kindertherapeutin	20 Std./Wo	- Einzelfallarbeit und Strukturelle Hilfen - Training bei Aufmerksamkeits-schwierigkeiten in der Grundschule
Sabine Kramm	Dipl. - Sozialpädagogin Kreative Kindertherapeutin	19,5 Std./Wo	- Einzelfallarbeit und Strukturelle Hilfen - Training bei Lese-Rechtschreibschwierigkeiten
Ingrid Vogel	Verwaltungsangestellte	39 Std./Wo	Sekretariat
Birgitt Eversmann	Verwaltungsangestellte	19,5 Std./Wo	Sekretariat
Katharina Reede (bis 31.03.2013)	Sozialarbeiterin (BA) im Anerkennungsjahr	39 Std./Wo	
Anika Telm (Ab 01.04.2013)	Sozialarbeiterin (BA) im Anerkennungsjahr	39 Std./Wo	

IV. Statistischer Überblick / Abbildungen

Abb. 1: Schülerzahlen im Schuljahr 2012/2013

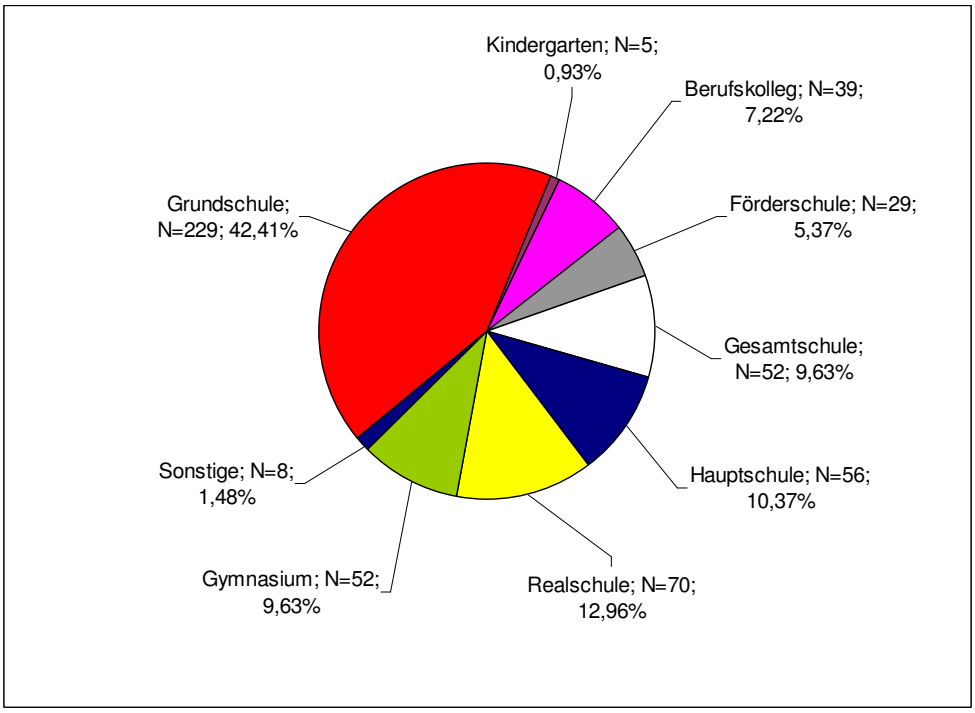


Schülerzahlen im Schuljahr 2011/2012

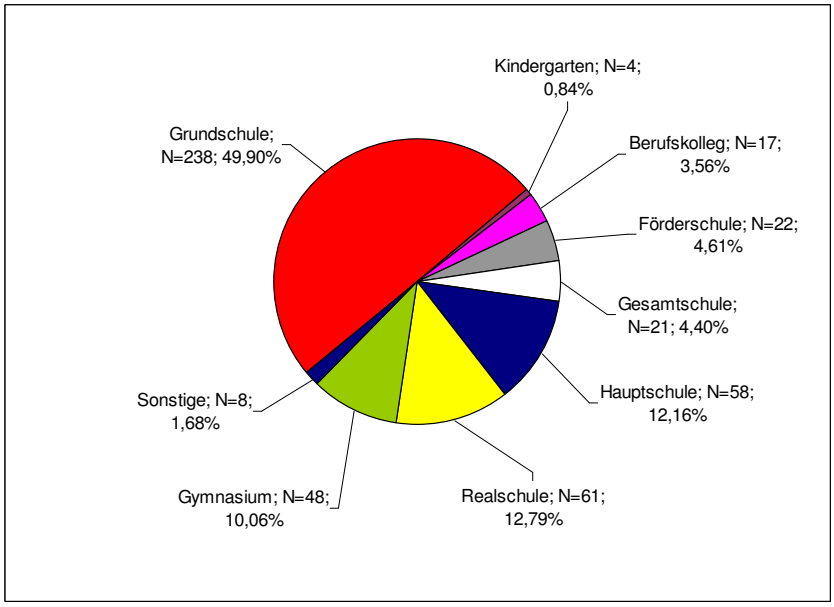


Im Kreis Paderborn ist die Verteilung der Schülerzahlen auf die einzelnen Schulformen in den vergangenen beiden Jahre nahezu konstant geblieben.

Abb. 2: Einzelhilfen, Verteilung der Klientel auf Schulformen und Kindergarten
(bezogen auf neue Klienten im Zeitraum August 2012 bis Juli 2013; N=540)

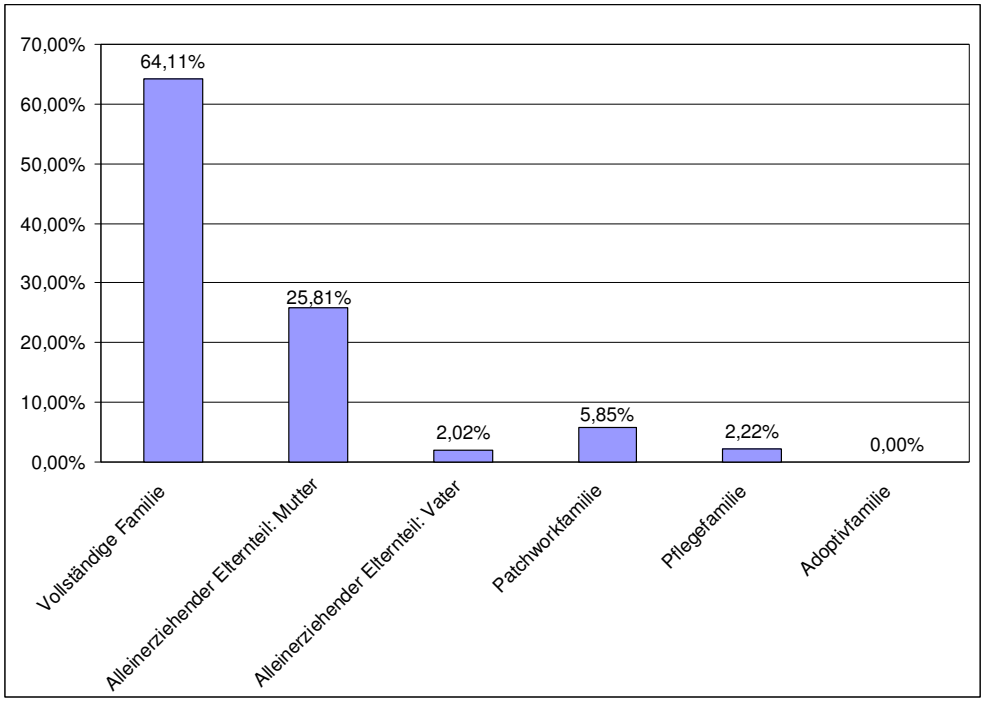


Einzelhilfen, Verteilung der Klientel auf Schulformen und Kindergarten
(bezogen auf neue Klienten im Zeitraum August 2011 bis Juli 2012; N=477)

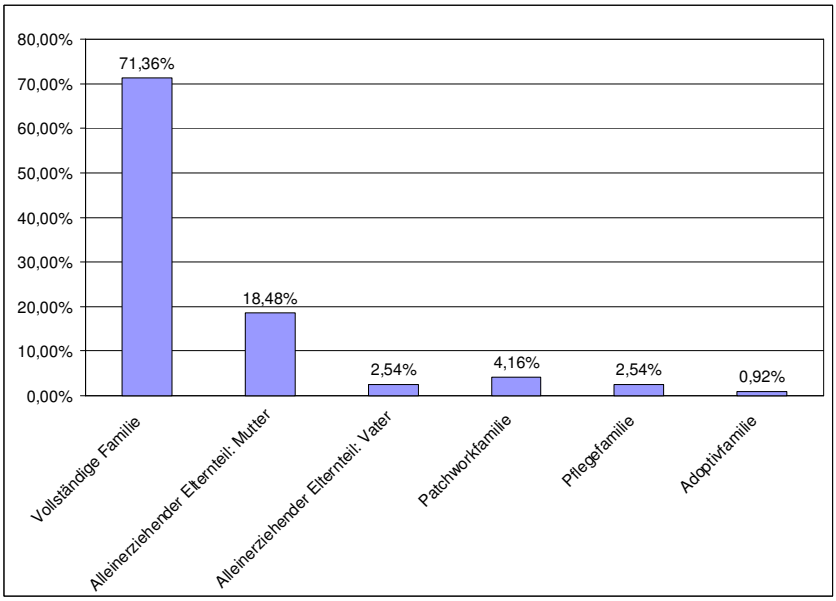


Der Hauptteil unserer Klientel ist im Grundschulalter (42,4%). Im Sinne einer möglichst hilfreichen Unterstützung der Familien sind diese Zahlen ein guter Beleg für die frühzeitige Inanspruchnahme unserer Angebote.
Im vergangenen Jahr hat sich diese Entwicklung etwas abgeschwächt. Dafür stiegen die Anmeldezahlen der Schülerinnen und Schüler aus den Gesamtschulen und den Berufskollegs. Eine Zunahme der psychischen Probleme aus der „G8-Umstellung" der Gymnasien konnten wir in unserem Einzugsbereich nicht beobachten.

Abb. 3: Familienkonstellationen unserer Klientel 2012/2013
(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=540)

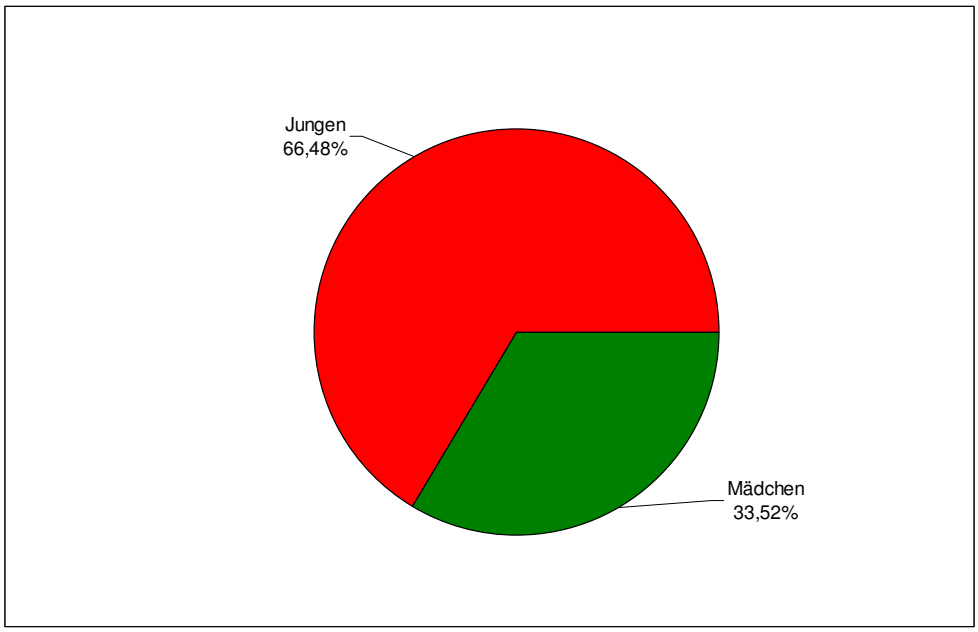


Familienkonstellationen unserer Klientel 2011/2012
(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=477)

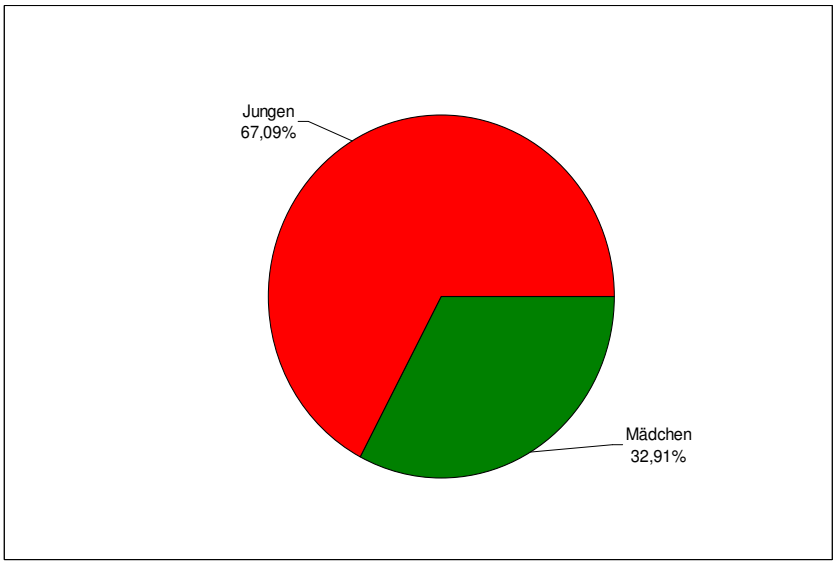


64,1% der bei uns angemeldeten Kinder leben in der Ursprungsfamilie. Die Zahl ist leicht rückläufig, die Zahl der Neuanmeldungen von alleinerziehenden Elternteilen ist steigend (von 18,5 % auf 25,8). Auch wenn das Thema Trennung/Scheidung nicht immer ausdrücklicher Anmeldegrund ist, haben doch viele der Familien extreme emotionale, soziale, finanzielle und organisatorische Belastungen durch massive Beziehungsprobleme hinter sich. Gerade bei Kindern, die diesen Entwicklungen meist ohnmächtig ausgeliefert sind, gefährden diese Veränderungen kindliche Bedürfnisse und stellen Risiken für die Entwicklung dar.

Abb. 4: Zusammensetzung unserer Klientel nach Geschlecht 2012/2013
(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=540)

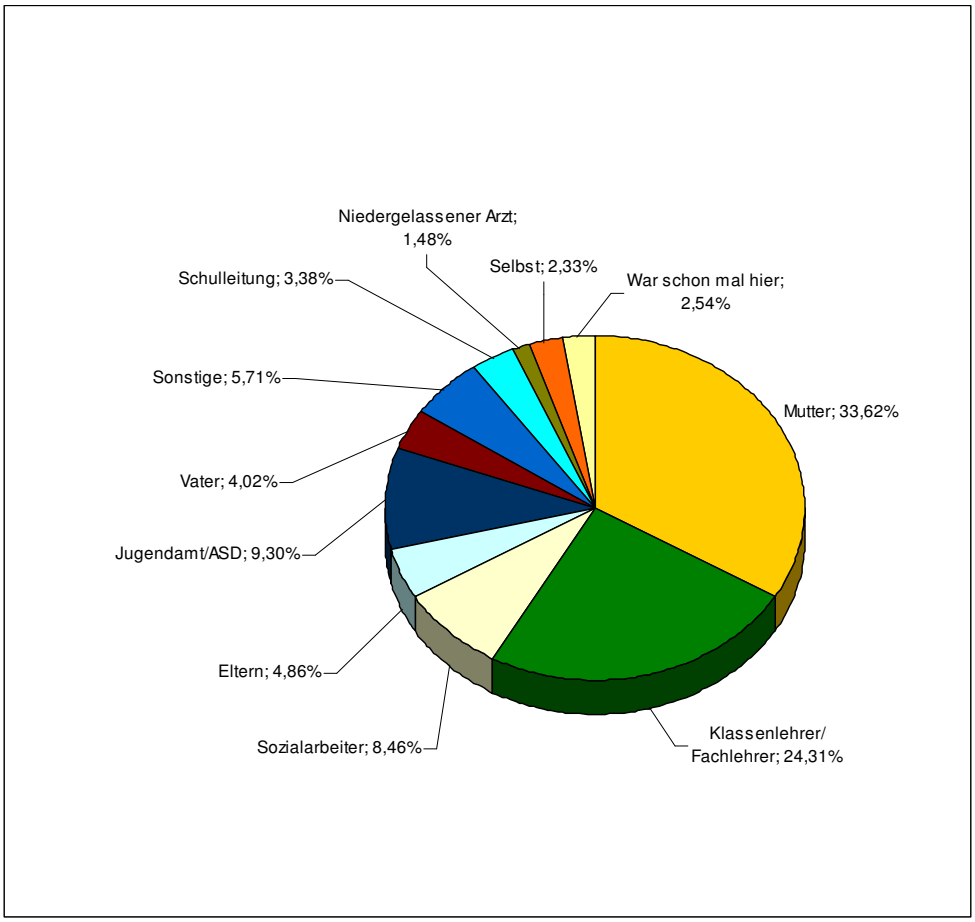


Zusammensetzung unserer Klientel nach Geschlecht 2011/2012
(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=477)

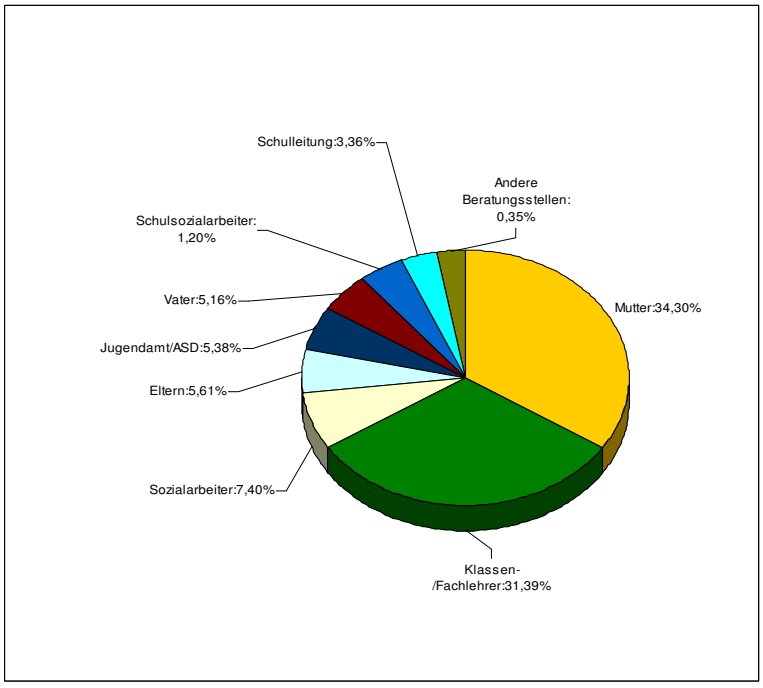


In unserer Klientel sind - wie in den zurückliegenden Jahren auch - die Jungen deutlich überrepräsentiert (66,5% zu 33,5%).

Abb. 5: Initiative zur Anmeldung durch ... 2012/2013
(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=540)

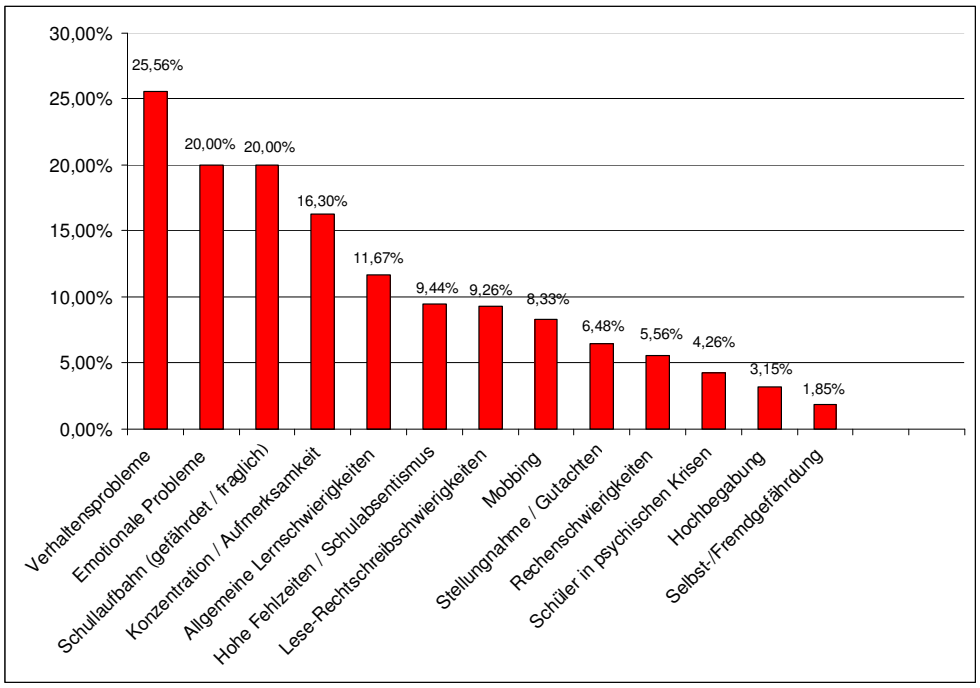


Initiative zur Anmeldung durch ... 2011/2012
(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=477)

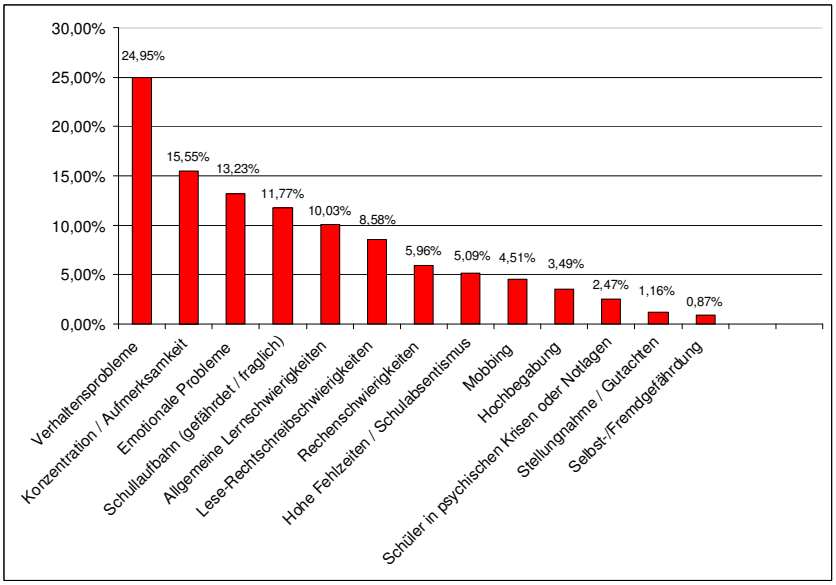


Klienten erfahren auf die verschiedensten Arten von unserer Stelle. Dies verdeutlicht den hohen Bekanntheitsgrad unseres Angebotes und die gute Vernetzung.

Abb. 6: Anmeldegründe im Beratungsjahr 2012/2013
(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=540, Mehrfachnennungen möglich)

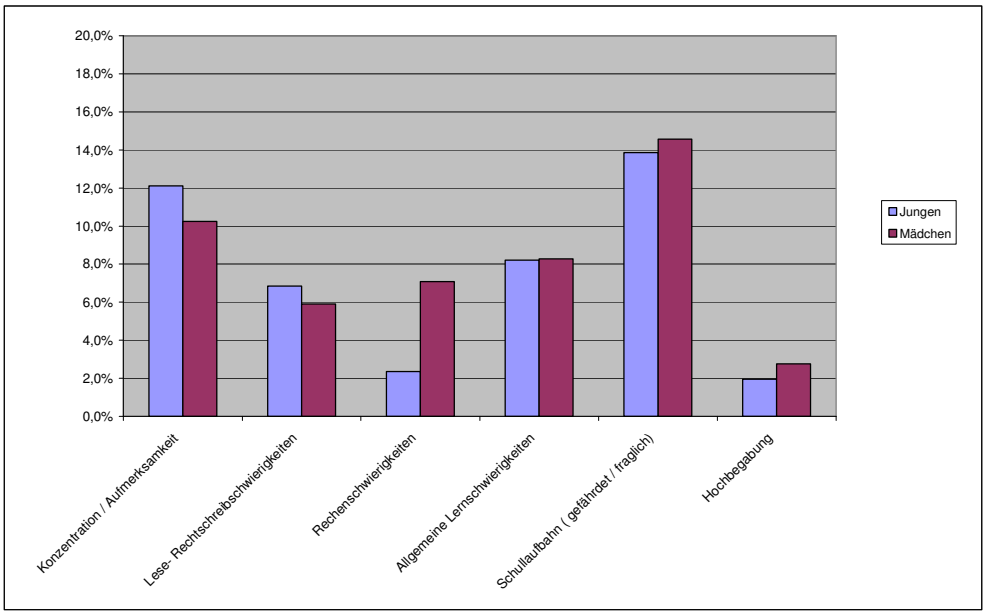


Anmeldegründe im Beratungsjahr 2011/2012
(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=477, Mehrfachnennungen möglich)



Die Gründe für die Inanspruchnahme unserer Stelle sind über die Jahre hinweg relativ stabil. Es überrascht nicht, dass die Schwerpunkte in Auffälligkeiten im Sozialverhalten, im Erziehungs- und Beziehungsbereich sowie bei Leistungsproblemen zu finden sind.
Dieser Ausschnitt aus den Problembereichen dokumentiert jedoch nur grob die Vielfältigkeit unserer Arbeit. In den letzten Jahren beobachten wir eine Zunahme von komplexen und schwierigen Problemen, die nicht selten unterschiedliche Störungsbereiche beinhalten.

Abb. 7a: Anmeldegründe im Bezug auf das Geschlecht der Klienten 2012/2013
(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=540)



Anmeldegründe im Bezug auf das Geschlecht der Klienten 2011/2012
(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=477)

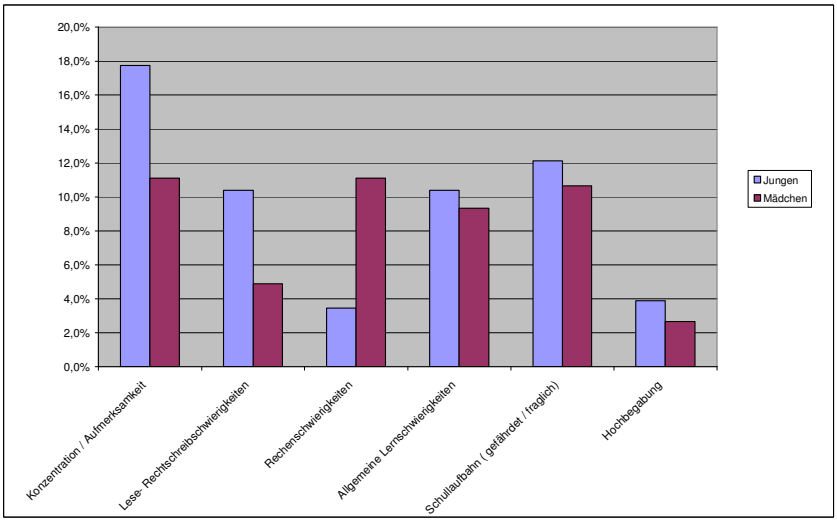
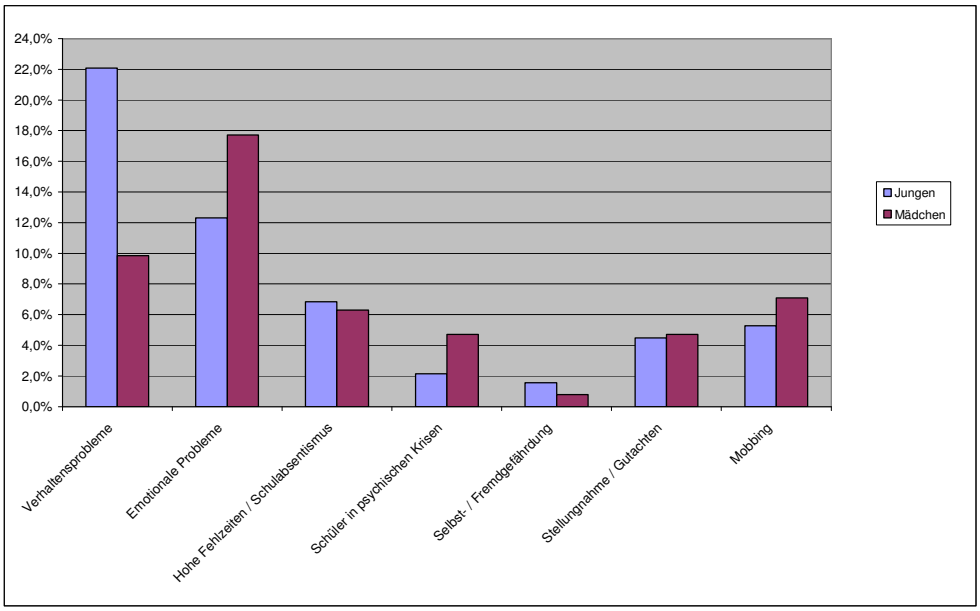
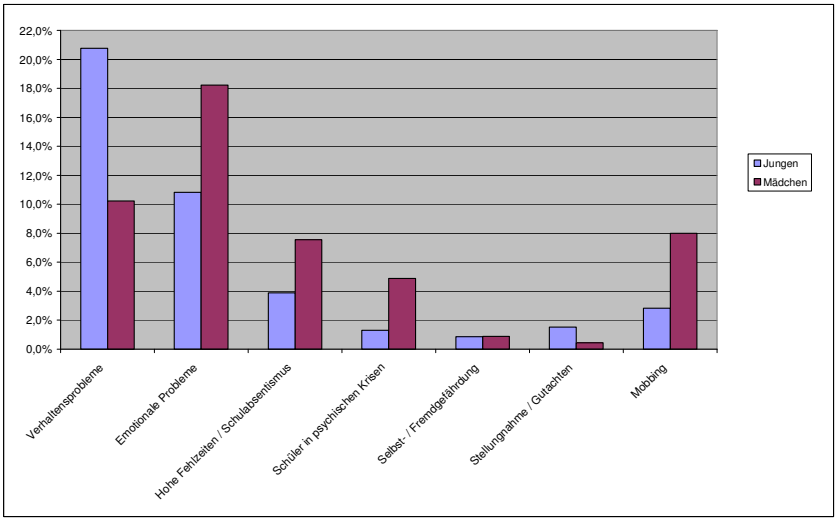


Abb. 7b: Anmeldegründe im Bezug auf das Geschlecht der Klienten 2012/2013
(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=540)



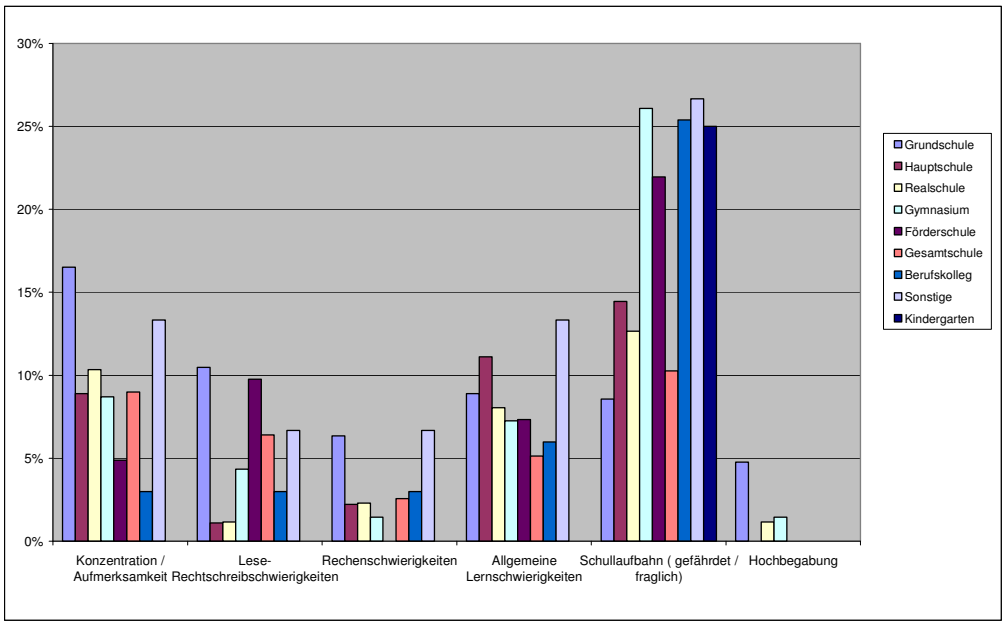
Anmeldegründe im Bezug auf das Geschlecht der Klienten 2011/2012
(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=477)



Bei den Anmeldegründen gibt es einige geschlechtsspezifische Unterschiede. Am deutlichsten fallen sie bei den Verhaltensprobleme und den emotionalen Problemen auf.

Abb. 8a: Anmeldegründe im Bezug auf die Schulform der Klienten 2012/2013

(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=540)



Anmeldegründe im Bezug auf die Schulform der Klienten 2011/2012

(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=477)

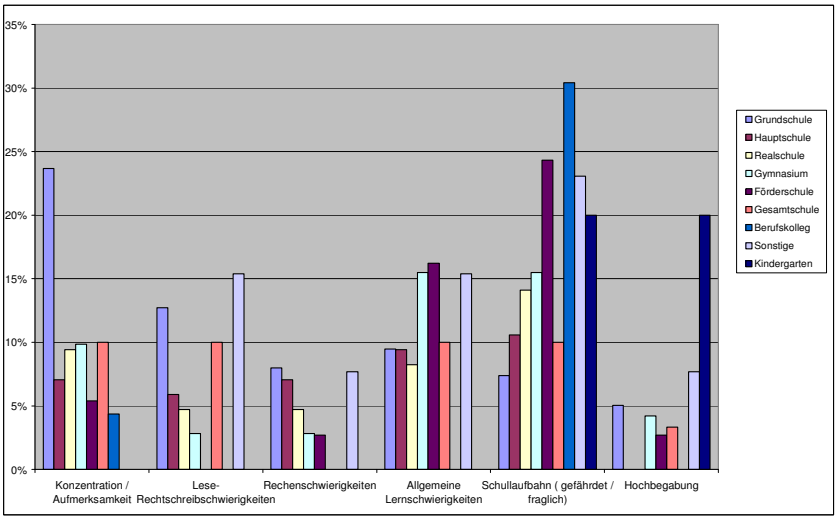
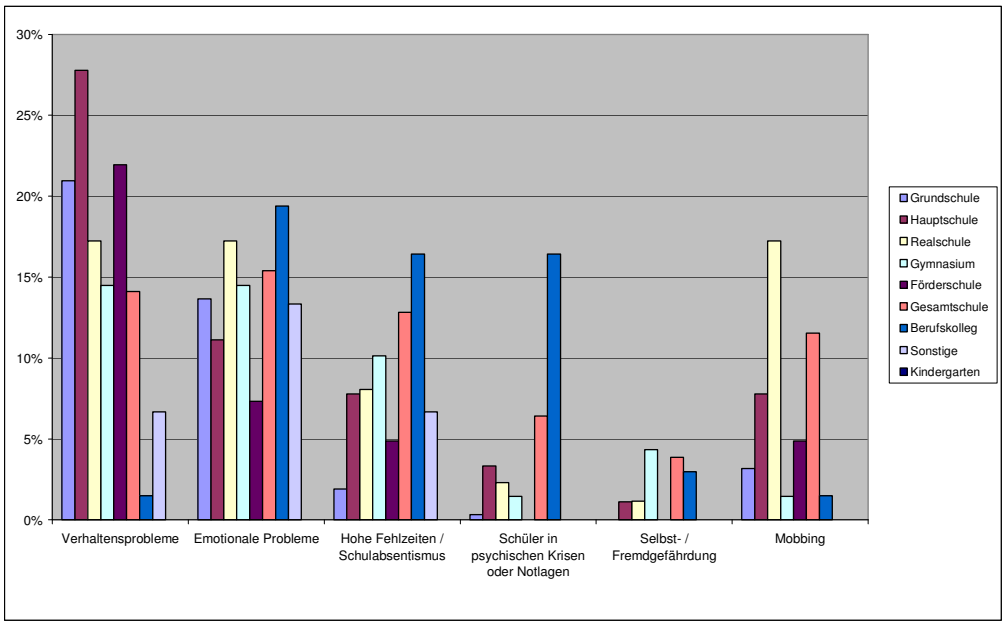
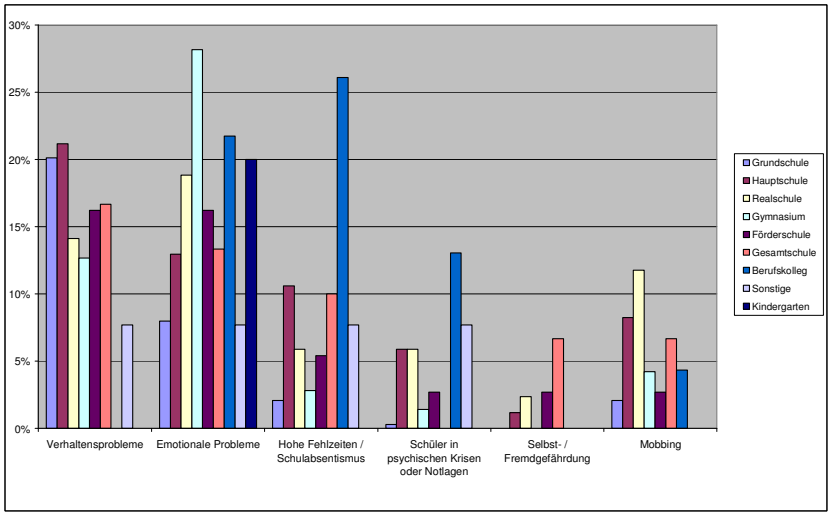


Abb. 8b: Anmeldegründe im Bezug auf die Schulform der Klienten 2012/2013
(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=540)

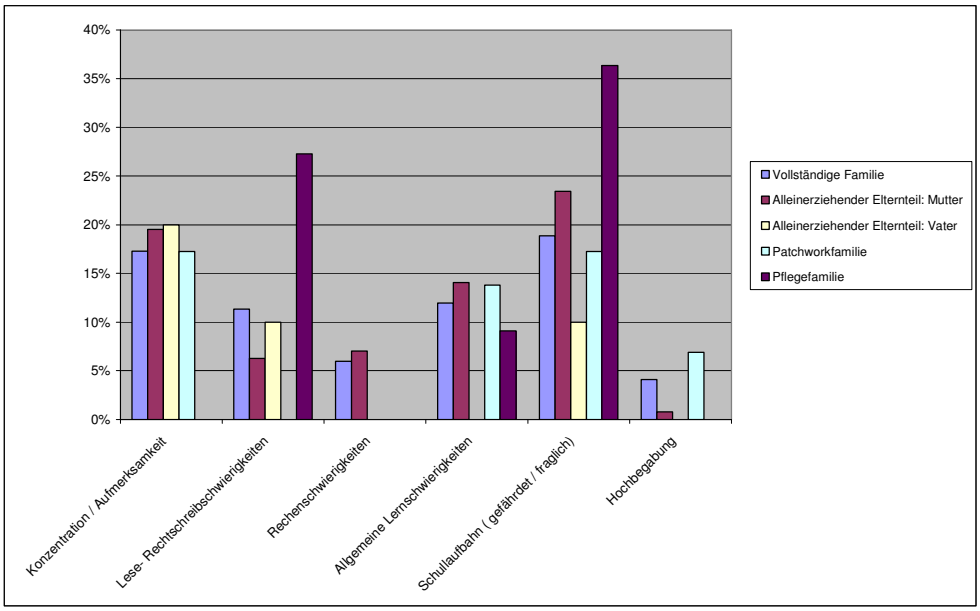


Anmeldegründe im Bezug auf die Schulform der Klienten 2011/2012
(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=477)



In den verschiedenen Schulformen zeigen sich unterschiedliche Anmeldegründe.

Abb. 9a: Anmeldegründe im Bezug auf den Familienstand der Klienten 2012/2013
(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=540)



Anmeldegründe im Bezug auf den Familienstand der Klienten 2011/2012
(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=477)

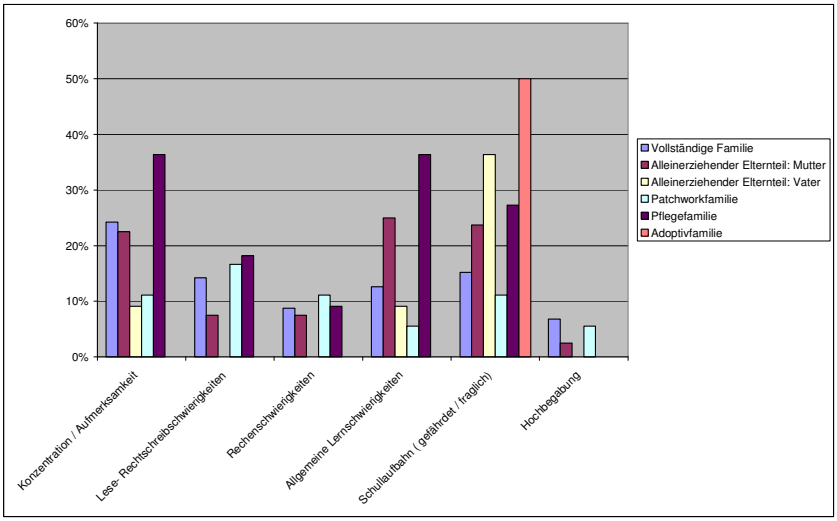
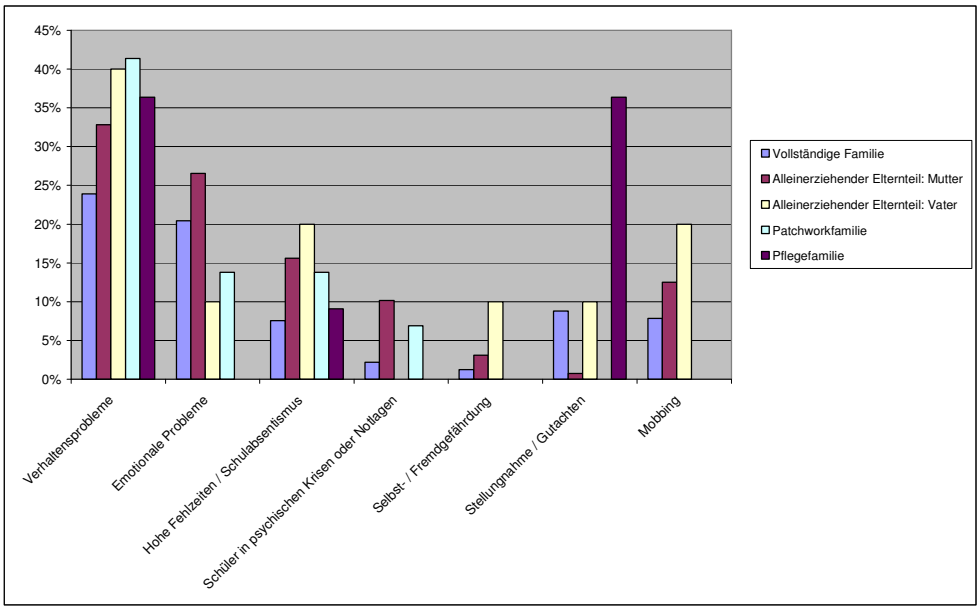


Abb. 9b: Anmeldegründe im Bezug auf den Familienstand der Klienten 2012/2013
(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=540)



Anmeldegründe im Bezug auf den Familienstand der Klienten 2011/2012
(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=477)

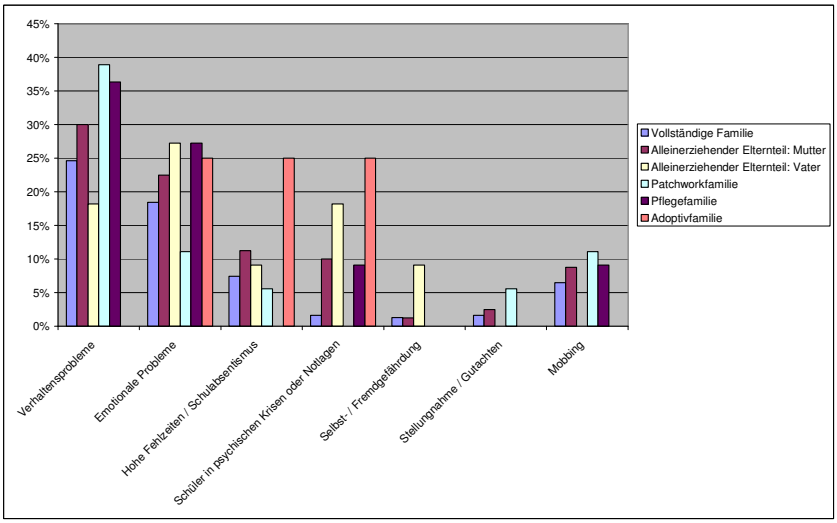
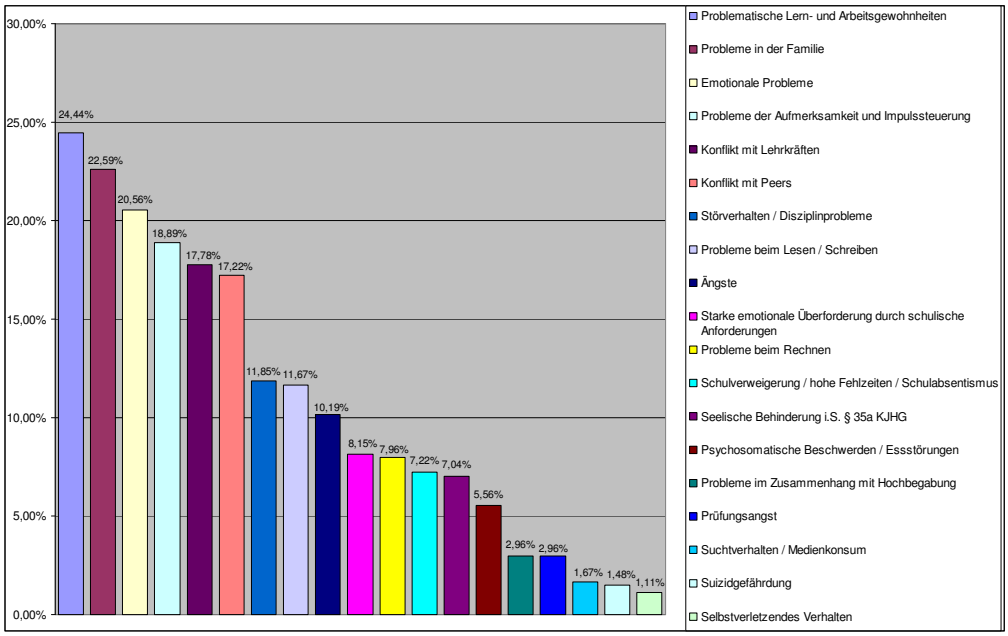


Abb. 10: Die häufigsten Diagnosen im Beratungsjahr 2012/2013, die sich aus der Beratung ergeben

(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=540, Mehrfachnennungen möglich)



Die häufigsten Diagnosen im Beratungsjahr 2011/2012, die sich aus der Beratung ergeben

(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=477, Mehrfachnennungen möglich)

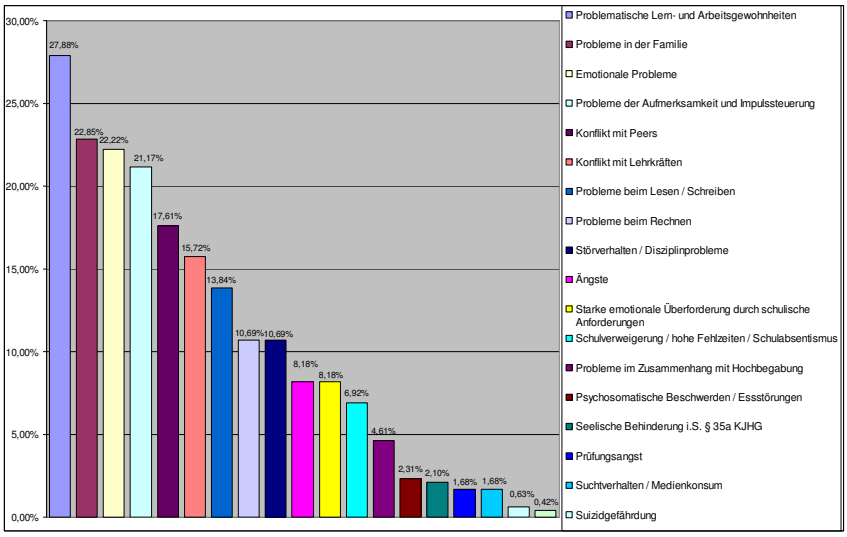
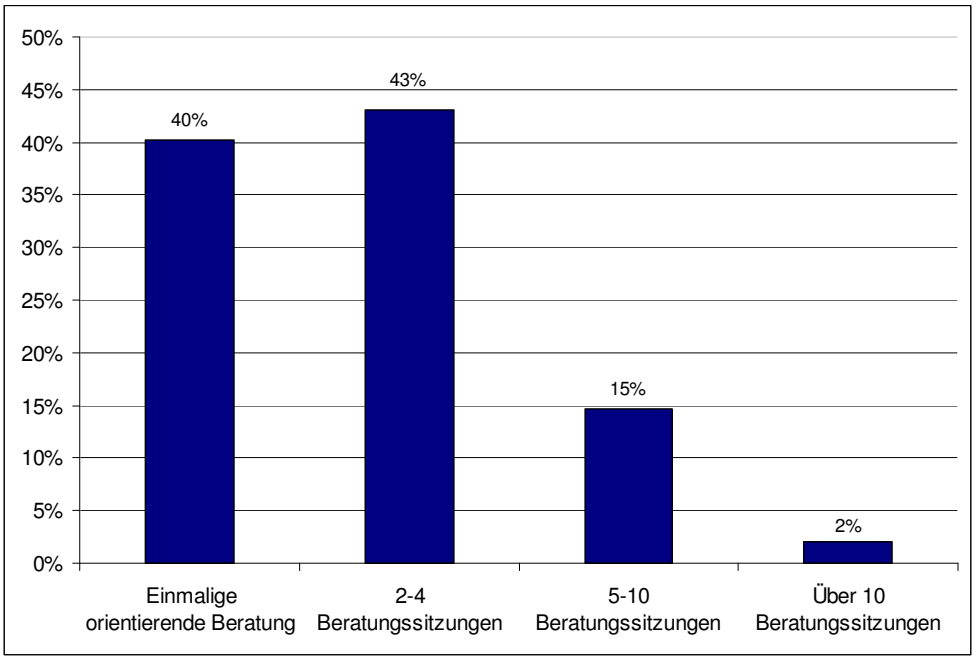
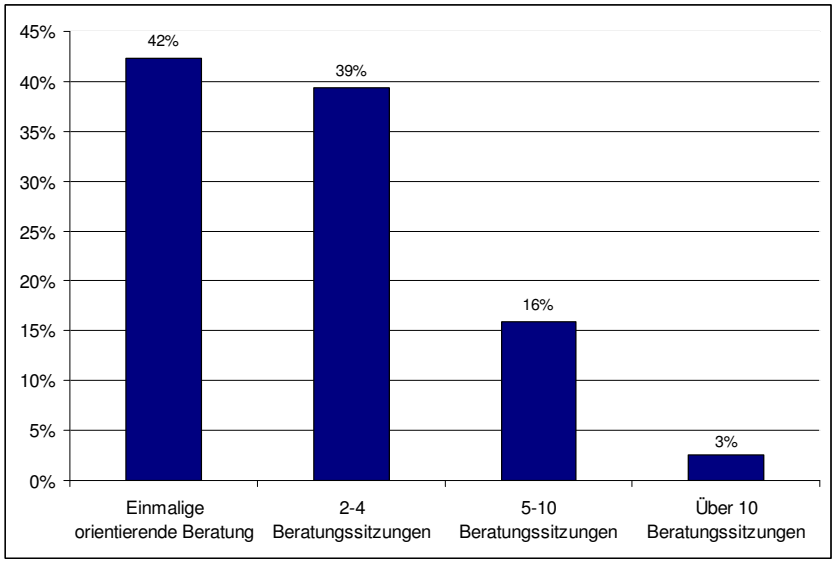


Abb. 11: Beratungs-Intensitäten in der Einzelfallhilfe 2012/2013
(Gesamtfälle im Zeitraum 2012/2013: 652)



Beratungs-Intensitäten in der Einzelfallhilfe 2011/2012
(Gesamtfälle im Zeitraum 2011/2012: 717)

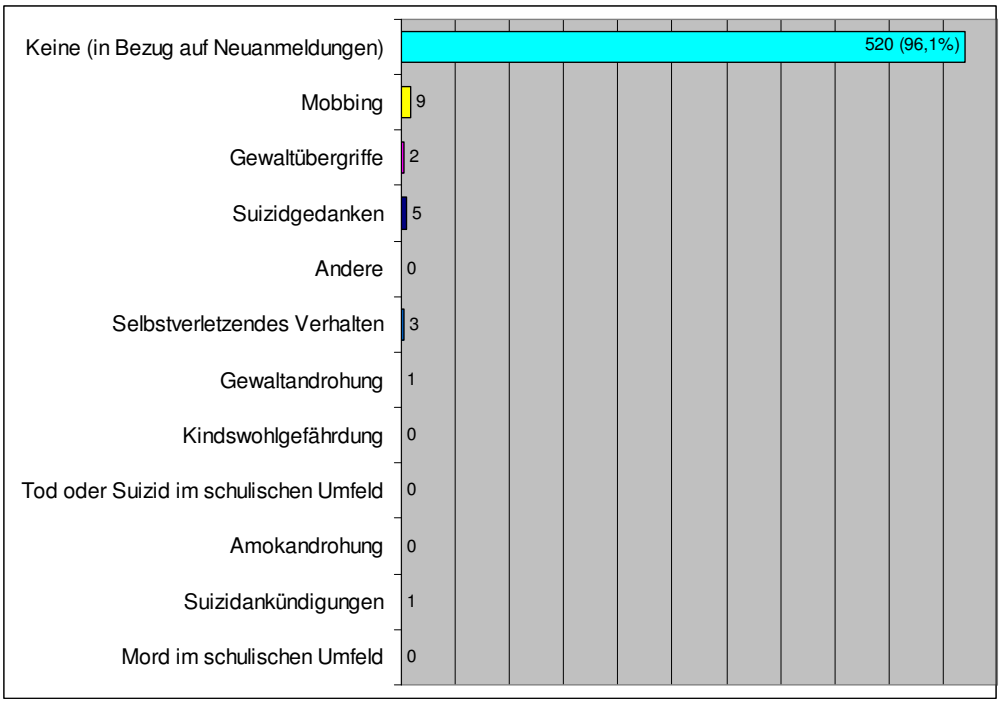


Im Schuljahr 2012/13 wurden 652 Fälle bearbeitet. in 40% der Fälle reichte eine einmalige orientierende Beratung aus, in weiteren 43 % erfolgten 2-4 Sitzungen. Diese Zahlen verdeutlichen unseren intensiven kurzzeit- und lösungsorientierten Ansatz.

Wartezeiten

Die Wartezeit von der Anmeldung bis zum ersten Gespräch wird immer wieder als ein großes Problem bei therapeutischen und beraterischen Angeboten gesehen. Wir versuchen die Wartezeit so kurz wie möglich zu halten, vor allem weil wir wissen, dass viele Probleme akut sind, wenn sich Menschen an unsere Stelle wenden. Allerdings können wir aus Kapazitätsgründen nicht immer sofort Termine anbieten. Familien in Krisen und Jugendliche, die sich selbst anmelden, bekommen sofort einen Termin. Zudem nutzen viele Klienten die Telefonsprechstunden, um vorweg Absprachen zu treffen oder wichtige Aspekte abzuklären. Unsere durchschnittliche Wartezeit beträgt 21 Tage.

Abb. 12: Anlässe zur Krisenintervention im Schuljahr 2012/2013



Anlässe zur Krisenintervention im Schuljahr 2011/2012

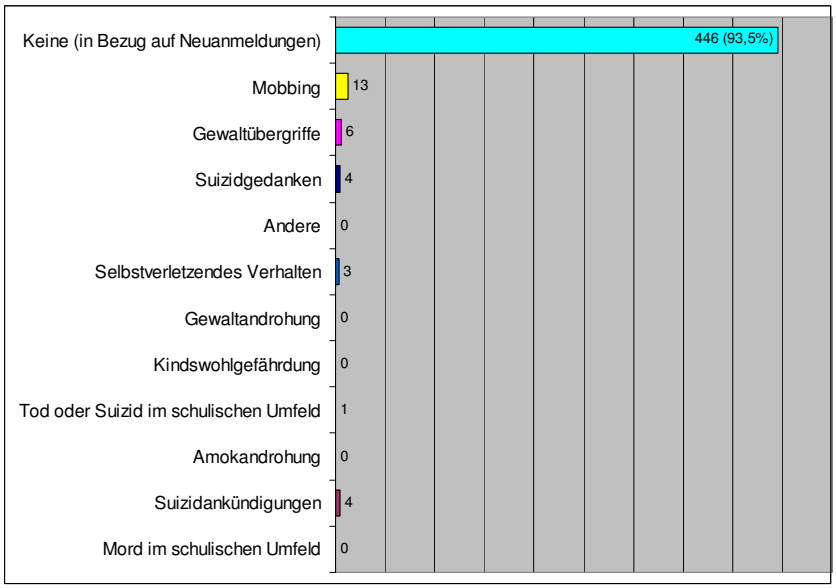


Abb. 13: Verteilung von Schülern mit Migrationshintergrund auf die Schulen des Kreises Paderborn 2012/13

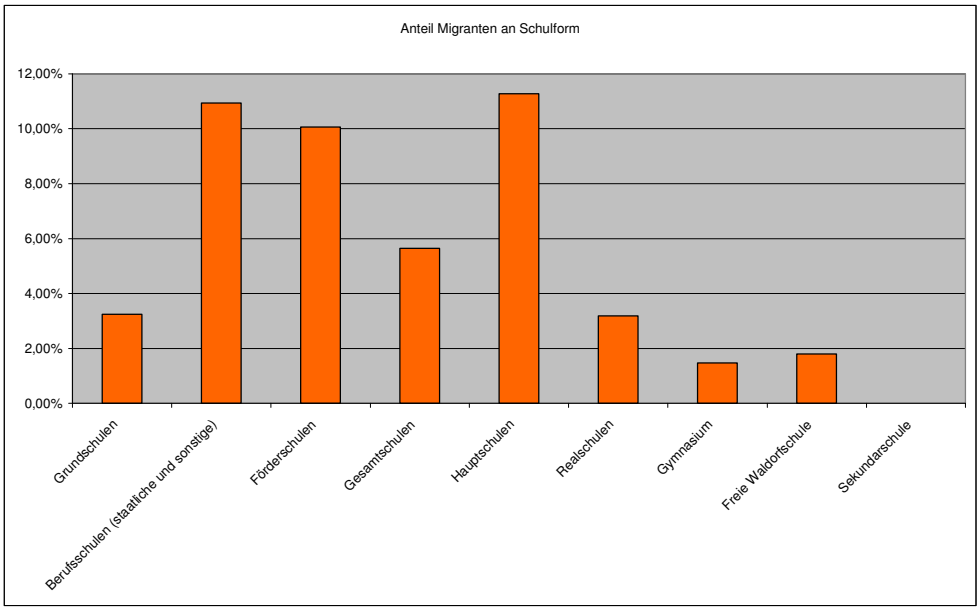
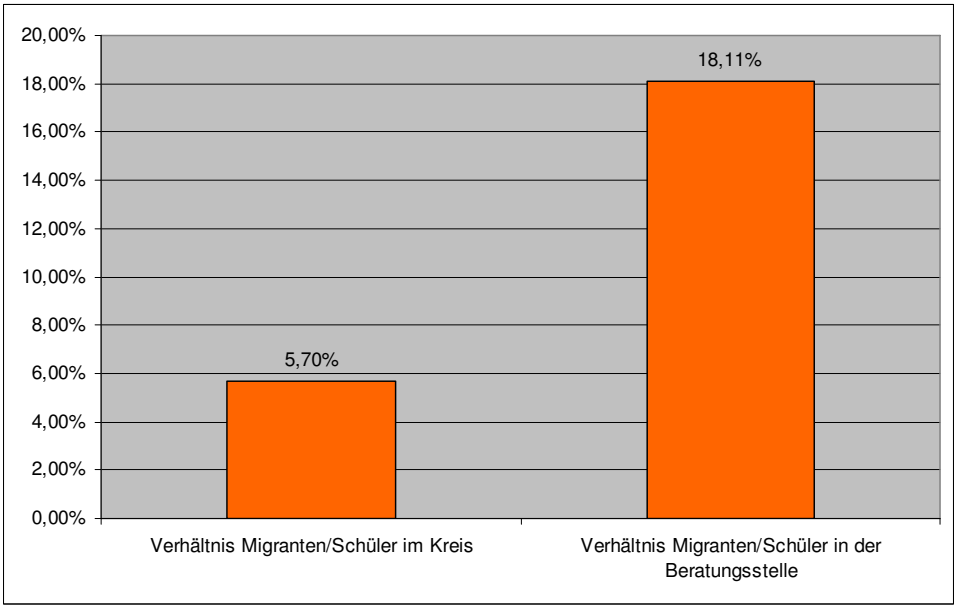
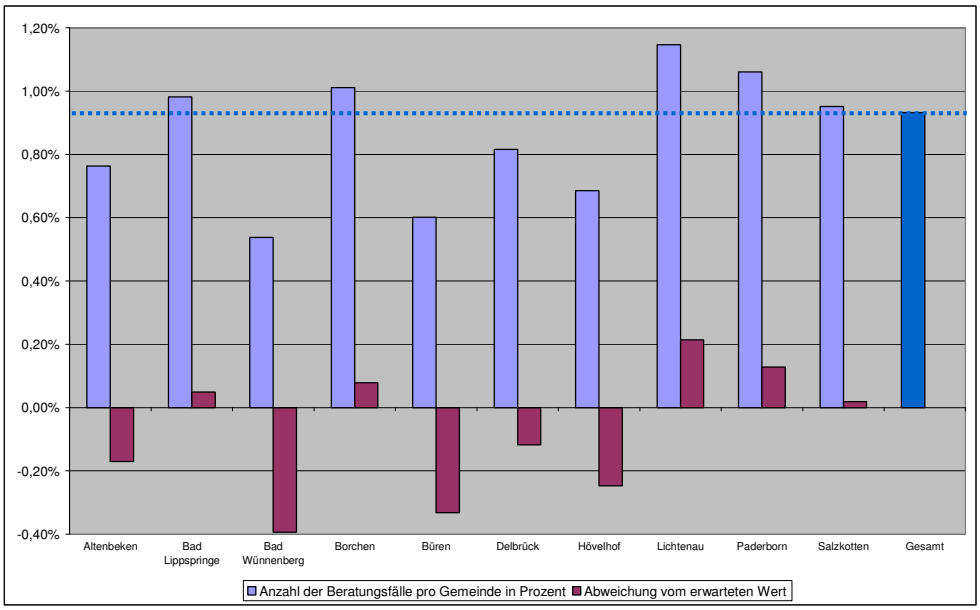


Abb. 14: Anteil von Schülern mit Migrationshintergrund in der Beratungsstelle 2012/2013
(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=540)



Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund in unserer Klientel ist höher als der Klienten ohne Migrationshintergrund. Unsere Beratungsstelle stellt trotz sprachlicher und kultureller Hürden eine sehr gut genutzte und hilfreiche Anlaufstelle für Menschen aus anderen Herkunftsländern dar.

Abb. 15: Anzahl der Fälle in den Gemeinden des Kreises Paderborn
(bezogen auf die Neuanmeldungen; N=540)



Mit geringfügigen, nicht signifikanten Unterschieden nutzen Eltern und Lehrkräfte aus allen Städten und Gemeinden gleichermaßen unser Angebot. Die Beratungsstelle ist demnach „vor Ort" verankert. Die gute Erreichbarkeit sichert kontinuierliche Arbeit und erleichtert vielen Klienten den Weg zu unseren Angeboten.

V. Fortbildungen, Vorträge, Supervision 2012/2013

Bei der Hilfe im Einzelfall und bei der Schulberatung als Systemberatung handelt es sich in der Praxis um zwei Ausformungen der Arbeit mit Schulen, die sich gegenseitig überlappen und zum Teil gegenseitig bedingen. Erst auf der Grundlage der Erkenntnisse und Erfahrungen aus vielen unterschiedlichen Problemlagen in der Alltagspraxis der Einzelfallhilfe kann die Beratung mit ganzen Kollegien oder Teilen von Kollegien ihre schulpraktische Relevanz und Überzeugungsfähigkeit gewinnen. Deshalb ist auch der Doppelauftrag für die Schulpsychologie, sowohl Hilfe im Einzelfall anzubieten (Verhaltensmanagement) wie auch in der Beratung von Schulen tätig zu werden (Verhältnismanagement), sinnvoll und fachlich gut begründet. Beide Arbeitsformen können letztlich ihren Beitrag dazu leisten, die Arbeit in den Schulen zu verbessern und im Einzelfall negative Schulkarrieren von Schülern und damit möglicherweise ein Abgleiten in gesellschaftliche Randbereiche zu verhindern.

Lehrkräfte, die unsere Fortbildungen besucht haben, sind auch Multiplikatoren unserer Arbeit in ihren Schulen. Sie machen die Arbeit unserer Beratungsstelle im Kollegium bekannter und tragen die bei uns erworbenen Kompetenzen an Kolleginnen und Kollegen weiter.

Die Räumlichkeiten in der Beratungsstelle mit einem flexibel gestaltbaren und medial gut ausgestatteten Gruppenraum, der Teeküche und der Möglichkeit, für Kleingruppenarbeit nicht belegte Arbeitsräume einzubeziehen, sind eine zentrale Voraussetzung für eine praxisorientierte Arbeit in den Fortbildungsveranstaltungen. Wir hoffen, dass uns diese Möglichkeiten auch nach einem Umzug erhalten bleiben.

Schulübergreifende Fortbildungen

- Guten Tag, hier spricht Frau Meier, Schulberatung Paderborn! – (Telefon-) Gespräche im Sekretariat

Ein Ganztag für Sekretärinnen der Schulberatungsstellen in OWL

- Weiterentwicklung der Gesprächs- und Beratungskompetenzen für Erzieher(innen) in Kindertagesstätten

Zwei Ganz – und fünf Halbtage (inkl. Praxisreflexion) für Erzieher(innen) in Kindertagesstätten

- Lehrer als Berater

Ein Ganz- und ein Halbtag – Fortsetzung aus dem vergangen Schuljahr

- Effektive Klassenführung Grundkurs

Drei Ganz- und vier Halbtage für Klassenlehrkräfte aller Schulformen ab Klasse 3

- Erfolge im Lesen und Schreiben sichern – Diagnostik und Förderung bei Lese-Rechtschreibschwierigkeiten (LRS)

Ein Ganztag und zwei Halbtage für Lehrkräfte aller Schulformen – dieser Kurs wurde in jedem Halbjahr einmal angeboten

- Mobbing – nicht bei uns!

Zwei Ganztage und ein Halbtag für Lehrkräfte aller Schulformen

- Gesunde Schule – gesunde Lehrkräfte – gesunde Schülerinnen und Schüler. Tandemfortbildung/Arbeitskreis für Schulleitung und Lehrerrat

Zwei Halbtage für Schulleitungen und Lehrerräte aller Schulformen

- Systemisch führen (gemeinsam mit dem Bildungsbüro)

Zwei Ganztage, sechs Halbtage

- Kollegiale Fallberatung in der Schule

Ein Ganztag im Rahmen der Beratungslehrer-Weiterbildung in Bielefeld

Schulinterne Fortbildungsveranstaltungen zu folgenden Themen

- Motivation – zwei praktische Ansätze zur Arbeit in Schulen

Zwei Halbtage für Schulsozialarbeiter(innen) aller Schulformen

- Diagnostik und Förderung bei Lese-Rechtschreibschwierigkeiten für die Fachkonferenz Deutsch

Zwei Halbtage

- Eine Klasse führen

Vier Halbtage

- Partizipation von Schüler(inne)n fördern

Ein Ganz- und ein Halbtag

- Lehrergesundheit fördern

Ein Ganztag

- Umgang mit Krankheit, Tod und Trauer

Ein Halbtag

- Krisenmanagement in der Schule

Ein Halbtag

- Hilfen für Kindern und Jugendlichen nach traumatisierenden Ereignissen

Ein Halbtag

Vorträge

- Mobbing – erkennen, reagieren und verhindern

Schulinterner Vortrag

- Effektive Klassenführung

Schulinterner Vortrag

- Lehrergesundheit – Burnout-Prävention

Schulinterner Vortrag

- Vorstellung der Psychologischen Beratungsstelle für Schule, Jugend und Familie

Vortrag für Mitarbeiter(innen) der Telefonseelsorge

- Mobbing – erkennen, reagieren und verhindern

Vortrag im Rahmen der Tage der Psychiatrie

- Verhaltensauffälligkeiten und psychische Störungen bzw. Erkrankungen bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Vortrag für HOT-Mitarbeiter(innen)

- Effektive Klassenführung

Vortrag im Rahmen der Bundeskonferenz für Schulpsychologie

- Grenzen setzen – Wo hört der Spaß auf?

Elternvortrag

- Keinen Bock?- Wie Lernen zu Hause gelingen kann?

Elternvortrag

- Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Elternvortrag

Supervisionsgruppen

- Für Lehrkräfte
- Für Schulleitungen
- Für Schulsozialarbeiter

VI. Fördergruppen

Im Schuljahr 2013/2013 wurden durch Frau Wiesing zwei Fördergruppen für Grundschüler(innen) mit besonders gravierenden Aufmerksamkeitsproblemen angeboten sowie zwei begleitende Elterngruppen geleitet.

Eine schuljahresbegleitende Gruppe unter der Leitung von Frau Kramm wurde für Grundschüler(innen) mit besonders gravierenden Problemen bei der Entwicklung von Lese- und Rechtschreib-Kompetenzen eingerichtet.

VII. Soziale Ansprechpartner

Dr. Walter Kowalczyk, Susanne Fitzner und Andreas Neuhaus stehen Bediensteten des Kreises Paderborn als soziale Ansprechpartner zur Verfügung. Sie bieten Beratung bei

- persönlichen Problemen, sofern diese sich auf die dienstliche Tätigkeit auswirken
- Einschränkungen der psychosozialen Gesundheit, Vermittlung weiterer Hilfsangebote
- Kommunikationsproblemen mit Kolleg(inn)en und Mitarbeiter(inne)n; Klärungs- und Vermittlungshilfen bei Konflikten

Neben der Schulberatungsstelle stehen den Mitarbeiter(inne)n für diese Fragen auch der Personalrat, die Gleichstellungsbeauftragte, die Jugend- und Auszubildendenvertretung, die Servicestelle Beruf und Familie sowie die Schwerbehindertenvertretung zur Verfügung.

Im Schuljahr 2012/2013 wurde die Schulberatungsstelle in fünf Fällen tätig.

VIII. Themen- und Arbeitsfelder

1. Achtung, aufgepasst! - Das Konzentrationstraining für Grundschulkinder

Seit 2001 bietet die Psychologische Beratungsstelle für Schule, Jugend und Familie, Regionale Schulberatungsstelle, ein Konzentrationstraining für Grundschüler an. In dieser Zeit wurde das Thema ADS/ADHS in der Öffentlichkeit intensiv diskutiert. Damals und heute ist unumstritten, dass Eltern, Kinder und Schule eine Unterstützung in dieser oft schwierigen Situation benötigen. 12 Jahre sind seither vergangen, ohne dass diese Thematik an Aktualität und Bedeutsamkeit verloren hätte, da Konzentrationsfähigkeit und Lernen in engem Zusammenhang stehen.

An einem Beispiel aus dem Alltag zeigen wir,

- welche Familien am Training teilnehmen,
- wie das Training aufgebaut ist,
- welche Ziele erreicht werden sollen und
- welche schulischen Maßnahmen eine positive Entwicklung unterstützen.

Die Mutter des 8-jährigen Markus kam zu einem Erstgespräch in die Schulberatungsstelle. Als Anlass nannte sie Konzentrationsschwierigkeiten. Durch die Klassenlehrerin hatte sie erfahren, dass die Schulberatungsstelle hier Unterstützung anbietet. Markus besuchte die 2. Klasse und hatte bereits die 1. Klasse wiederholt. Er fiel durch Unruhe, leichte Ablenkbarkeit auf, störte durch laute Geräusche und beschäftigte sich im Unterricht „mit anderen Dingen“. Der Lernerfolg blieb aus und die Situation im Unterricht wurde von den Lehrern zunehmend als schwer tragbar beschrieben. Die Klassenlehrerin erwog daher auch die Abklärung eines sonderpädagogischen Förderbedarfs. Zuhause gab es ähnliche Schwierigkeiten bei den Hausaufgaben. Die Mutter schilderte, dass „ihre Nerven blank lägen“, da sie nachmittags mindestens zwei Stunden mit ihrem Sohn Hausaufgaben machen müsse. Oft würden viele Tränen fließen, weil Markus einfach nicht bei der Arbeit bleibe.

Ansonsten hoben die Mutter und später auch die Lehrerin die positiven Eigenschaften des Jungen hervor: bewegungsfreudig, fröhlich, kontaktfreudig und hilfsbereit. Obwohl er bereits viele Misserfolge hinnehmen musste, gebe er sich trotzdem Mühe, „bösen Willen“ könne man ihm nicht nachsagen – nur klappe es eben nicht, er wisse nicht wie „aufmerksam sein“ geht.

Aus Sorge um die schulische Entwicklung hatten die Eltern bereits medizinisch abklären lassen, ob Markus` Konzentrationsentwicklung so gravierend vom Alter abweicht, dass an eine medikamentöse Behandlung gedacht werden sollte. Es wurde eine einfache Aktivitäts- und Aufmerksamkeitsstörung festgestellt, die zunächst mit sogenannten begleitenden Maßnahmen gefördert werden sollte.

Im Erstgespräch wünschten sich die Eltern eine Beratung, wie sie ihren Sohn gut unterstützen könnten. Auch die Klassenlehrerin signalisierte Kooperationsbereitschaft. So waren gute Voraussetzungen gegeben, um unser Konzentrationstraining anzubieten.

Konzeption des Aufmerksamkeitstrainings nach Lauth und Schlottke

Das Kindertraining

Die Grundlage unseres Trainings von Kindern mit Konzentrationsschwierigkeiten orientiert sich an einem Programm von Lauth und Schlottke.

Die Kinder lernen, dass Konzentration heißt: „genau hinsehen, genau beschreiben, genau hinhören und kontrollieren können“ – und zwar bei Aufgabenstellungen, die ihnen aufgetragen werden. Es geht um Handlungsstrategien, die sie durch Training verbessern können. Das Basistraining verfolgt die Ziele:

- Wissensvermittlung darüber, was Aufmerksamkeit ist.
- Schrittweises Einüben der Basisfertigkeiten: „genau hinschauen, genau hinhören, genau zuhören und nacherzählen, Wahrgenommenes genau wiedergeben“.
- Reaktionsverzögerung: Stopp – kontrollieren, auch um eine andere Haltung Fehlern gegenüber zu vermitteln, d.h.: Fehler sind normal, gut ist, sie zu finden und zu verbessern!
- Steuerung der Konzentration durch verbale Selbstinstruktion.

Mit Hilfe von Verstärkern (Tauschverstärker – System), werden die Kinder zum einen motiviert, die Arbeitstechniken einzuüben, zum anderen angemessene soziale Verhaltensweisen zu zeigen.

Zu Trainingsbeginn werden die Kinder eingeladen, eine Basisfertigkeit auszusuchen, die nach ihrer Einschätzung zu verbessern wäre. Im zweiten Schritt überlegen sie, wie gut sie z.B. bereits zuhören können. Auf einer Skala von 1 bis 10 schätzen sie ein, wie gut sie diese Fertigkeit bereits beherrschen. Am Ende einer Trainingsstunde wird ein Spiel durchgeführt, das den Schwerpunkt auf den jeweiligen trainierten Inhalt legt. Ihre (Haus)-Aufgabe am Ende lautet, zu Hause und in der Schule die trainierten Fertigkeiten zu erproben.

Konkret lernen die Kinder Methoden kennen, die ihnen helfen sollen, besser in der Gruppe arbeiten zu können. Voraussetzung für den Einsatz einer Technik ist immer die Entscheidung „ich will z.B. zuhören oder schreiben.“

Bessere Aufmerksamkeit bei schriftlichen Arbeiten gelingt durch:

- mitflüstern,
- mitzeigen,

- einteilen in kleinere Arbeitseinheiten durch Abdecken des gesamten Arbeitsblattes und schrittweises Vorgehen,
- STOPP - kontrollieren
- während der Arbeit andere Ereignisse ignorieren können. Hier können die Kinder z.B. durch den Einsatz von Kopfhörern unterstützt werden.

Zuhören gelingt besser durch:

- Anschauen
- „große Ohren“, die intensiv versuchen, die Stimme zu hören (ähnlich wie Antennen),
- „Kopf frei machen“ und Informationen behalten (Gedächtnis),
- Reihenfolgen beachten
- konkretes Nachfragen. Das zeigt den Lehrkräften, dass das Kind sich bemüht hat, besser zuzuhören, es aber nicht vollständig gelungen ist. Sie sind dann eher bereit es erneut zu wiederholen.

Übungen aus anderen Trainingskonzepten, z.B. aus dem Marburger Konzentrationstraining (Krowatschek, 2007), unterstützen spielerisch das Einüben der Selbsterklärung von Arbeitsaufträgen und Selbstinstruktion, während das Konzept von Lauth und Schlottke zunehmend auch schulische Übungen einsetzt.

Das Training wird durch die Einübung höflicher Rituale ergänzt. Wir begrüßen uns höflich mit Handschlag, halten Blickkontakt und wir verabschieden uns auch so. Auf dem Flur verhalten sich alle Kinder leise.

Die Elterntreffen

Für die Eltern sind **verbindlich** drei Treffen eingeplant. Hier wird über die eingeübten Inhalte und Methoden informiert und Möglichkeiten besprochen, die den Kindern helfen, die gelernten Strategien auch zu Hause anzuwenden. Gleichzeitig besteht die Gelegenheit zum Austausch, da viele Eltern durch die alltäglichen Schwierigkeiten oft sehr belastet sind und darunter die Beziehung zwischen ihnen und ihrem Kind leidet.

Was sind Erfahrungen anderer Eltern? Wie kann man sich anders verhalten? Was ist hilfreicher? Hier werden Themen wie Hausaufgaben, Lob, Mediennutzung, Regeln und Konsequenzen sowie Zusammenarbeit mit der Schule aufgegriffen.

Eltern haben aber darüber hinaus die Möglichkeit, weitere Beratungsgespräche zu nutzen. Unser Ziel ist, den Familien zu helfen, konkrete Verbesserungen im Alltag zu erreichen und dies – in kleinen Schritten – anzustreben.

Die Zusammenarbeit mit der Schule

Trainingseffekte müssen sich in der Schule zeigen. Die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften ist deshalb von besonderer Bedeutung.

Zunächst stellt sich die Frage, welche Basisfertigkeit sollte das Kind **zuerst** erlernen, um besser in der Schule zurechtzukommen? Denn es wird ihm kaum gelingen, alle Schwierigkeiten zugleich zu verändern. Hier gilt: „Eine Reise von 1000 Meilen beginnt mit dem ersten Schritt!“ (Laotse). Die Entwicklung einer verbesserten Selbststeuerung ist kein kurzfristig erreichbares Ziel, sondern erfordert Geduld und ist (Beziehungs-) Arbeit. Es ist hilfreich, kleine Schritte zu planen und auf positives Verhalten zu achten, um hier über Lob ein Kind zu motivieren: So ist es richtig und du schaffst es schon ein bisschen besser.

Damit ein gutes Netzwerk der Unterstützer entsteht, werden in einem Schulgespräch Absprachen und Pläne für das Kind entwickelt. Der Plan beinhaltet, was konkret das Kind trainieren wird, z.B. Zuhören. Die Trainingszeit (z.B. jede Mathematikstunde) und die Art der Erfolgsrückmeldung (etwa durch ein Verstärker – System) werden besprochen. Dies bedeutet: wie erhalten die Eltern Kenntnis über die erzielten Erfolge und woran kann das Kind erkennen, dass die Eltern, Lehrer, Mitschüler sich freuen. Für den Unterricht werden bei Bedarf mit den Lehrern Ideen gesammelt, wie das Kind entlastet und gut unterstützt werden kann, um sein Ziel zu erreichen – z.B. gut zuzuhören.

Nach einem umschriebenen Zeitraum von vier bis sechs Wochen wird überprüft, wie die Entwicklung verläuft und ob Veränderungen oder Ergänzungen vorgenommen werden müssen.

Spezifische Maßnahmen für den Unterricht

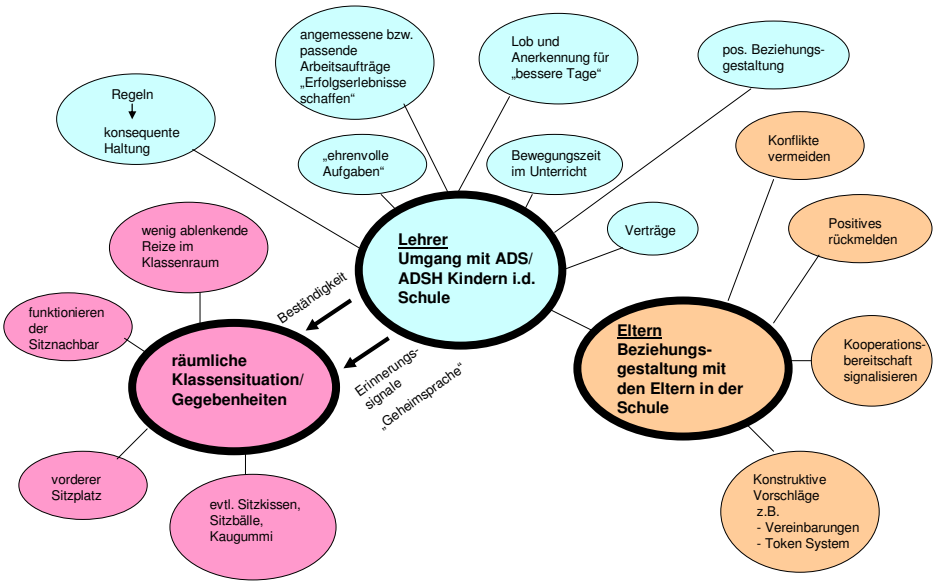
- Regeln: wenige Regeln, die klar und einsichtig sind und mit dem Kind gemeinsam abgesprochen werden – auch, welche Konsequenzen die Nichteinhaltung hat. Die Regeln sollten positiv, in der „Ich – Sprache“ formuliert sein und das erwünschte Verhalten benennen, ggf. Verträge.
- Eindeutige Anweisungen geben: klare, sachliche Anweisungen. Das Kind direkt ansprechen: „Ich möchte, dass du jetzt …“. . Dabei Blickkontakt aufnehmen, sich auf Augenhöhe begeben, ggf. Hand auf den Arm legen.
- Dem Bewegungsbedürfnis Rechnung tragen: Ämter anbieten, die mit Bewegung verbunden sind, Ausflüge zum Papierkorb dulden – solange sie nicht stören, ggf. „Laufrunde“ auf dem Schulhof erlauben, Knetball, Sitzball, Kaugummi.

- Vorausschauendes Planen: bestimmte Situationen bergen Risiken, da etwas Neues auf die Kinder zukommt, worauf sie sich schlecht einstellen können, z.B. die Karnevalsfeier, Klassenfahrt. Um den Kindern Halt zu geben, ist das Durchsprechen des Ablaufes hilfreich. Ebenfalls für Situationen Vorsorge treffen, die vorhersehbar schwierig für das Kind sind, z.B. Sitzplatz neben bestimmten Kindern, mit denen Konflikte entstehen oder am Gruppentisch.
- Rituale und Routinen: z.B: Morgenkreis, Vorschau auf den Tages-, bzw. Stundenablauf, nach der Pause eine Entspannungsübung, wöchentlicher Klassenrat.
- Aufmerksamkeitsfokussierung unterstützen: z.B. durch Aufmerksamkeit herstellen „Achtung", „Aufgepasst", Klangschale. Wiederholen wichtiger Informationen, mit Hilfe non-verbaler Zeichen, an (Weiter-)Arbeit erinnern. Auf dem Arbeitsplatze befinden sich nur die notwendigen Materialien.
- Unterstützung der Arbeitsorganisation: z.B. Übertragen überschaubarer Arbeitseinheiten, wodurch das Ziel für die Kinder erreichbar wird → Vermittlung von Erfolgen, die gelobt werden können. Anleitung bei der Heft- und Mappenführung, Vermittlung von Selbstkontrolltechniken. Verdeutlichen der einzelnen Arbeitsschritte anhand von Symbolen oder Farben, möglichst wenig entscheidungsoffene Situationen – die Kinder können sich oft nur schwer entscheiden, nur die zu bearbeitende Aufgabe aufdecken, Arbeitszeit schätzen lassen oder angeben, wie lange sie etwa dauern soll (Zeitgefühl fördern), durch Eieruhr visuell unterstützen.
- Arbeitsabläufe strukturieren: Vermittlung von Arbeits-Strategien: durch lautes Denken, Aufgabenanalyse (was genau ist meine Aufgabe), Materialanalyse (welches Material benötige ich?), Konfliktanalyse (was tue ich, wenn ich nicht weiter weiß?).

Gestaltung von Arbeitsmaterial und räumlichen Bedingungen in der Schule

- Klassenraum: großformatige Dekoration, ggf. große Pflanzen, Spielsachen in geschlossenen Regalen, d.h. auf unnötige Ablenkungsmöglichkeiten verzichten, ohne eine unfreundliche Atmosphäre zu schaffen.
- Geeignete Sitzplatzwahl: in der Nähe des Lehrers, so dass das Kind ohne größeren Aufwand „im Blick" ist. Ungünstig: in der Nähe der Tür oder am Fenster. Zu häufiger Sitzplatzwechsel. Besser: Einzeltisch bei Einzelarbeit (als Hilfe! Nicht als Strafe!).

Überblick über Unterstützungsmöglichkeiten:



Durch das Aufmerksamkeitstraining lernen die Kinder Methoden kennen, die ihnen zu Hause bei den Hausaufgaben oder beim Üben sowie in der Schule helfen, die dort gestellten Aufgaben erfolgreich zu bearbeiten.

Durch die engagierte Mitarbeit der Mutter und der Lehrkraft ist es Markus gelungen, seine Aufmerksamkeitsleistung zu steigern und damit seine Leistungsfähigkeit zu verbessern. Sein Störverhalten reduzierte sich. So wird er voraussichtlich die Regelschule erfolgreich besuchen können.

2. Mobbing – nicht bei uns!

Die zehnjährige Lena klagte in den letzten Wochen zu Hause immer wieder über Bauchschmerzen. Sie ging morgens zunehmend lustloser zur Schule und auch die Leistungen in den Hauptfächern verschlechterten sich. Aus der noch zu Beginn des Schuljahres fröhlichen Schülerin war ein ernstes und in sich gekehrtes Mädchen geworden. Ihre Eltern suchten in gemeinsamen Gesprächen nach Gründen für diese Veränderungen Lena betonte aber immer wieder, es sei alles in Ordnung, bis sie eines Tages mit beschmierten Heften und Büchern nach Hause kam. Die Eltern stellten sie darauf zur Rede. „Die hassen mich!“ brach es schließlich aus ihr heraus, „die lassen mich nicht in Ruhe!“

Schulische Gewalt hat viele Facetten. Sie reicht von körperlicher Gewalt wie Prügeleien, über Sachbeschädigungen, bis hin zu erniedrigenden oder entwürdigenden Verhaltensweisen. Am stärksten verbreitet sind verbale Angriffe wie beleidigen, auslachen, beschimpfen und bedrohen.

Sind Schülerinnen und Schüler über einen längeren Zeitraum mindestens einmal wöchentlich solchen Gewaltsituationen ausgesetzt, dabei unterlegen und machtlos, spricht man von Mobbing.

Mobbing ist die häufigste Form schulischer Gewalt. Geschätzt sind ca. 15% aller Schülerinnen und Schüler im Laufe ihrer Schullaufbahn von Mobbing betroffen.

Über die verschiedenen Schulformen hinweg findet es am häufigsten in der Grundschule statt (Klett, 2005). Die Quantität nimmt in der Regel mit höheren Jahrgangsstufen ab.

Meistens finden die Taten im Verborgenen statt, auch weil die Betroffenen fürchten, dass sich durch die Offenlegung des Mobbings ihre Situation noch verschlimmert. Daher geraten viele Mobbingfälle erst ans Licht, wenn die Kinder dem Druck nicht mehr standhalten können.

Kinder, die regelmäßig Mobbing-Situationen ausgesetzt sind, können Angstzustände entwickeln, sie zeigen oft psychosomatische Reaktionen wie Kopfschmerzen, Schlafstörungen oder Essstörungen. In der Schule tauchen diese Kinder unter Umständen sprichwörtlich ab, sie ziehen sich zurück, zeigen eine eingeschränkte Arbeitsfähigkeit bis hin zu deutlichen Fehlzeiten. Kommen neben der aktuellen Mobbingsituation noch andere kritische Faktoren aus dem Lebensumfeld hinzu, wie z.B. Perspektivlosigkeit oder ein fehlender Zusammenhalt in der Familie oder im Freundeskreis, können diese Kinder aus ihrer Hilflosigkeit depressive Symptome entwickeln. Diese können dann in seltenen, aber dafür umso drastischeren Fällen zu einer Suizidgefährdung bis zum Suizid oder schwerer zielgerichteter schulischer Gewalt führen. Der tragische Amoklauf in Emsdetten im November 2006 war, wie sich aus dem Abschiedsbrief des Täters entnehmen ließ, auch die Folge einer fortwährenden Demütigung durch die Mitschüler und die Lehrkräfte.

Lehrerinnen und Lehrer spielen für die Opfer eine entscheidende Rolle. Sie können durch Wegschauen, nicht Wahrhaben wollen oder gar (Mit-)täterschaft die Situation deutlich verschlimmern, sie kön-

nen aber auch durch ein klares Bekenntnis zur Unterstützung und einem Gespür für die Beziehungsdynamik in der Klasse die unerträgliche Situation für die Opfer abmildern und auflösen.

Die Schulberatungsstelle bot im vergangenen Schuljahr Lehrkräften aller Schulformen eine dreitägige Fortbildung zu dieser Thematik an. Ursprünglich war die Mobbingintervention Bestandteil der Fortbildung „Effektive Klassenführung“ in unserer Beratungsstelle. Dabei wurde deutlich, dass die Lehrkräfte für dieses Thema einen gesonderten Bedarf formulierten, der über das hinausgehen sollte, was in komprimierter Form im Rahmen von „effektiver Klassenführung“ erarbeitet werden konnte.

Das Ziel der so entstandenen Fortbildung „Mobbing – nicht bei uns!“ ist, dass Lehrerinnen und Lehrer an ihrer Schule, in ihrer Klasse frühzeitig Warnsignale für Mobbing erkennen und eingreifen können. Dazu gehört neben der Handlungssicherheit im Umgang mit Opfern und Tätern auch das Wissen, wie man Mobbing von anderen schulischen Konflikten unterscheiden kann. Dabei gilt der Grundsatz, dass nicht jede Form von Gewalt Mobbing, aber Mobbing immer Gewalt darstellt.

In der Fortbildung wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gebeten, bestimmte Situationen anhand einer Skala daraufhin einzuschätzen, ob es sich um Mobbing oder kein Mobbing handelte. Deutlich wurde dabei, dass die individuelle Bewertung der Lehrkräfte sehr unterschiedlich ausfiel. Umso entscheidender war es zunächst, eine verbindliche Definition von Mobbing herauszuarbeiten, die es Lehrkräften erlaubt, anhand möglichst objektiver Kriterien in die Mobbingintervention einzusteigen.

Das Wort „Mobbing“ hat sich über die Jahre schnell durchgesetzt und führt z.T. zu einer inflationären Verwendung. Viele Kinder nennen den Streit mit einem Mitschüler oder eine Pöbelei schon Mobbing. Der Begriff selber tauchte in den späten sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts erstmalig auf, obwohl das Phänomen vermutlich so alt wie die Menschheit selber ist. Damit die Mobbingintervention erfolgreich sein kann, steht neben der genauen Protokollierung von Mobbingsituationen auch die Fähigkeit, gemobbte Kinder wahrzunehmen, anzusprechen und zur Zusammenarbeit zu bewegen im Vordergrund der Fortbildung. Gerade weil Kinder Angst haben, sie könnten bei der Preisgabe ihrer Situation und der Täter noch stärker geschädigt werden, brauchen sie einen geschützten Rahmen durch Lehrkräfte, in dem sofortiger Opferschutz und ein Ende der leidvollen Situation in Aussicht gestellt werden.

In der Fortbildung war es zunächst wichtig, die Bedingungen darzustellen, unter denen Mobbing entsteht und aufrechterhalten wird. Lehrkräfte können sehr oft keine eigenen Beobachtungen über Mobbingprozesse in ihrer Klasse beschreiben, weil diese im Verborgenen stattfinden. Täter suchen sich in der Regel nicht den Unterricht für ihre Schikanen aus, sondern nutzen Zeiten und Orte, in den sie von Lehrerinnen und Lehrern unbeobachtet sind. Der Schulweg, die Schultoilette oder der Pausenhof bieten den Mobbern die Möglichkeit für ihre Angriffe. Es wurden auch die Bedingungen thematisiert, in denen Mobbing kaum entstehen kann. Hier spielen z.B. positive soziale Interaktionen und wertschätzende Umgangsformen eine wichtige Rolle.

Der oft geglaubte Mythos – Opfer hätten Eigenschaften, die sie zu Gemobbten werden ließen – wurde angesprochen und aufgelöst. Zwar unterscheidet Jannan (2010) zwischen passiven und provozierenden Opfern, jedoch kann eine Etikettierung jeden Schüler treffen. Über ein so vergebenes „Label“ – sei es Petze, Fettsack, Streber, Snob o.ä. – wird dann ein Schüler zur Zielscheibe gemacht. Er wird „verobjektiviert“ und seine Würde immer wieder angegriffen und herabgesetzt.

Eine entscheidende Rolle in der Arbeit gegen das Mobbing spielen die Mitschüler. Sie haben, egal ob sie zunächst Unterstützer oder Dulder der Situation sind, eine wichtige Funktion. Werden sie auf sinnvolle Weise in die Mobbingintervention einbezogen, besteht eine sehr hohe Chance, die Mobbingstruktur zu durchbrechen.

Im Kurs wurde mit den Lehrkräften erarbeitet, dass gerade die Mitschüler oftmals diejenigen sind, die die Vorfälle als erstes bemerken, sei es, weil sie die Attacken selber beobachten oder weil sie von den Opfern ins Vertrauen gezogen werden.

Besteht in der Schule eine Kultur der Achtsamkeit und Wertschätzung und wissen die Schülerinnen und Schüler, wer für bestimmte Anliegen in der Schule für sie ein vertrauensvoller Ansprechpartner ist, besteht eine gute Chance, das Mobbing frühzeitig aufzudecken. Aber nicht nur die Hinweise der Mitschüler sind für die Lehrkräfte bedeutsam, auch die Beobachtungen von Lehrkräften über Verän-

derungen von Schülern, wie Zurückgezogenheit, stilleres Auftreten, fehlende oder zerstörte Materialien sind Anlass genug, das Gespräch mit den Kindern zu suchen. Lehrkräfte können den Schülern den Unterschied zwischen Petzen oder Informieren verdeutlichen: „Wer aus eigenem Interesse den anderen schadet, petzt. Wer anderen helfen will, der petzt nicht, sondern informiert."

Im Kurs wurde zum einen besprochen, wie vermeintliche Opfer möglichst unauffällig zu einem Gespräch eingeladen werden können, ohne dass die Mitschüler, insbesondere die Täter dieses mitbekommen. Zum anderen wurde geübt, wie ein Erstgespräch mit dem Opfer durchgeführt werden kann. Gutes Zuhören, das Vermeiden von vorschnellen Ratschlägen, Akzeptanz der Wahrnehmungen, die das Kind beschreibt – das sind wichtige Grundlagen, damit das gemobbte Kind Vertrauen bekommt, die Vorfälle benennen zu können. Diese Elemente sind Grundhaltungen, die Lehrkräfte in Kursen wie „Lehrer als Berater", „Effektive Klassenführung" oder der Fortbildung für schulische Krisenteams kennenlernen und einüben können. Einige der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Mobbing-Fortbildung hatten diese Kurse der Schulberatungsstelle bereits besucht.

Für Lehrkräfte ist es immer wieder eine besondere Herausforderung, aus der gewohnten bewertenden und lenkenden Führungsrolle als Klassenleitung zurückzutreten und in der Funktion als Beratungs- oder Vertrauenslehrkraft eigene Bewertungen zurückzustellen. Für die Opfer ist allerdings die Erfahrung, dass sich jemand ihrer annimmt, Besserung verspricht und einleitet, eine deutliche Erleichterung.

Wichtig für eine genaue Einschätzung der Mobbingsituation ist die Dokumentation der Ereignisse anhand eines Mobbingtagebuches. Dieses dient zum einen der Klärung, ob es sich tatsächlich um Mobbing, um einen Konflikt oder Streit handelt. Zum anderen werden im Mobbingtagebuch auch mögliche Zeugen benannt und der Tathergang möglichst genau dargestellt, um gegebenenfalls den Mobber damit konfrontieren zu können.

Ebenso strukturiert wie das Gespräch mit dem Opfer gestaltet sich das daran anschließende Tätergespräch. Im Fokus des von uns vorgestellten „Gegen-Gewalt-Konzeptes" (Jannan, 2010) steht wie auch im verbreiteten „No Blame Approach"-Ansatz die Auffassung, dass die effektivste Mobbingintervention diejenige ist, die die Situation offenlegt. Effektiver als eine Bestrafung des Täters ist es dabei, ihn mit der Tat zu konfrontieren und, genau wie Teile der Lerngruppe, ihn zum prosozialen Verhalten dem Opfer gegenüber zu anzuregen

Das „Gegen-Gewalt-Konzept" bildet den Kern der Fortbildung und wird anhand von konkreten Fallsimulationen und Ablaufstrukturen gemeinsam mit den Lehrkräften erarbeitet.

Wichtig war uns, den Lehrerinnen und Lehrern ein Konzept an die Hand zu geben, dass neben seiner Effizienz auch zeitökonomisch und ressourcenorientiert ist. Jede Lehrkraft sollte im Rahmen ihrer

Arbeit in der Lage sein, mit diesem Programm ohne gravierenden Mehraufwand zu arbeiten. Einige Lehrkräfte setzten bis zu den Ferien in ihren Klassen dieses Konzept bereits mit Erfolg um.

Das Opfer bestimmt dabei das Vorgehen: In der sogenannten kleinen Lösung werden die Täter mit ihren Taten anhand der Aussagen des Opfers und den Aufzeichnungen aus dem Mobbingtagebuch konfrontiert. Zeigen sie sich danach zu einer Mitarbeit bereit, werden sowohl für das Opfer als auch für den Täter jeweils zwei Trainer aus den Reihen der Mitschüler bestimmt, die in den kommenden zwei Wochen für Opferschutz und Verhaltensvermeidung beim Täter sorgen – dabei dokumentieren die Trainer eventuelle Vorfälle und besprechen diese in einer wöchentlichen Runde aus Täter, Opfer und zuständiger Lehrkraft. Oft ist bereits nach dem ersten Gespräch mit dem Täter das Mobbing schlagartig beendet – alleine, weil der wichtigste Nährboden, der anonyme Rahmen , wegfällt.

Alternativ zur kleinen Lösung kann sich das Opfer auch zur sogenannten großen Lösung entscheiden. Hierbei wird die ganze Klasse in einer Beratungsstunde über die Vorfälle und die nächsten Schritte mit dem Trainerkonzept informiert. Der Vorteil hierbei liegt darin, dass Lehrkräfte diese Stunde für ein Sozialtraining nutzen können, in dem Empathie und gegenseitige Rücksichtnahme zum Thema gemacht und durch Übungen erlebbar werden. Dieses dient nicht zuletzt auch der Prävention von zukünftigen Vorfällen. Kinder lernen dabei, dass sich Lehrkräfte an ihrer Schule um dieses Thema nachhaltig kümmern und dass gegenseitige Toleranz ein Teil des Schulprogramms ist. Wenn Mobbing in der Schule auftritt, muss auch die Auflösung in und durch die Schule erfolgen.

Welche Rolle können aber Eltern in der Mobbingintervention übernehmen? Auch darüber wurde in der Fortbildung gesprochen. Eltern von Opferkindern haben natürlich oft das Bedürfnis, die Sache selber in die Hand zu nehmen. Sie wenden sich direkt an den Täter oder an dessen Familie, was aber die Situation in den meisten Fällen nicht löst, sondern eher noch verschlimmert. Das stellvertretende Handeln schwächt das Opfer, während sich Täter in ihrer machtvollen Position bestätigt fühlen. Ist dies erst einmal geschehen, vertrauen sich manche Kinder bei weiteren Vorfällen nicht mal mehr ihren Eltern an.

Es ist wichtig, dass die Schule und die Eltern miteinander im Gespräch sind – die Schule sollte dabei sehr deutlich machen, wie ihr Vorgehen aussieht und die Mobbingintervention als Teil des Schulkonzeptes auf Elternabenden kommunizieren. Eltern sollten auch wissen, wie sie die unterstützende Lehrkraft erreichen können. Gibt es Sprechzeiten, gibt es eine Telefonnummer der Lehrerin oder des Lehrers? Eltern können ihr von Mobbing betroffenes Kind unterstützen, indem sie Beistand leisten, ein offenes Ohr ohne vorschnelle Ratschläge haben (hier ist ein ähnliches Fingerspitzengefühl gefragt wie bei den Lehrkräften), sie sollten Möglichkeiten schaffen, in denen das Selbstvertrauen des Kindes gestärkt werden kann, z.B. über gemeinsame Unternehmungen oder musische bzw. sportliche Aktivitäten und sie sollten mit ihrem Kind Strategien einüben, wie es sich in Konfliktfällen verhalten kann:

Wen kann man in der Schule ansprechen? Wie kann über die Stimme und Haltung ein selbstsicheres Auftreten aussehen, wie kann ein klares „Nein!“ deutlich werden?

Und nicht zuletzt wurden den Teilnehmern und Teilnehmerinnen klare Kriterien an die Hand gegeben, wann externe Hilfen eingeholt werden sollten und wann eine Anzeige bei der Polizei unumgänglich ist. Im Grundgesetz wird die Würde des Menschen als unantastbar beschrieben. „Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“ und damit auch eine zentrale Aufgabe für Lehrkräfte. Neben weiteren Artikeln des Grundgesetzes wurden relevante Paragraphen des Strafgesetzbuches (StGB), des allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) sowie aus dem Kunsturhebergesetz (KunstUrhG) für Fotos besprochen.

Mit dieser sehr praxisorientierten Fortbildung scheinen wir ein wichtiges Angebot für Lehrkräfte geschaffen zu haben. Die Rückmeldung ergab, dass sich die Teilnehmer(innen) nach der Fortbildung sicherer in der Einschätzung und Erkennung von Mobbingsituationen in ihrer Schule fühlten. Sie schätzten auch die nachvollziehbare Struktur der Opfer- und Tätergespräche sowie der Durchführung der Beratungsstunde in der Klasse. Übergeordnet fand der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen anderer Schulformen und Schulen eine sehr positive Resonanz.

Da die beste Mobbingintervention diejenige ist, die das Mobbing von vorneherein verhindert, wird die Prävention von Mobbing im kommenden Schulhalbjahr in einem Vertiefungsseminar dieser Veranstaltung noch einmal aufgegriffen. Daneben werden an diesem Tag die bisherigen Erfahrungen mit den erlernten Methoden reflektiert, und das Thema Cybermobbing angesprochen.

Verbale Gewalt wurde in den letzten Jahren durch soziale Netzwerke im Internet geradezu befeuert. Mobbing über das Internet, insbesondere über die sozialen Netzwerke, verbreitet sich immer mehr. Das Besondere dabei ist, dass die Feindseligkeiten über einen Klick eine große Öffentlichkeit erreichen und Beleidigungen oder anstößige Fotos oder Filme nur sehr schwer wieder aus dem Netz zu entfernen sind.

Welche Möglichkeiten Lehrkräfte haben, Cybermobbing vorzubeugen, zu erkennen und darauf zu reagieren, werden wir an diesem Vertiefungstag ansprechen. Carlos Tomé, Sozialarbeiter des Jugendamtes und Jugendschutzbeauftragter des Kreises Paderborn, ist Experte für dieses Thema und wird uns bei dieser Fortbildung unterstützen. Im nächsten Jahr werden wir uns zusammen mit Carlos Tomé in einer zweitägigen Fortbildung für Lehrkräfte intensiv mit diesem Thema auseinandersetzen. Dabei werden auch die sozialen Netzwerke vorgestellt, indem sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst unter einem Pseudonym am Rechner bei Facebook ein Konto anlegen und die Funktion und Möglichkeiten im virtuellen Raum entdecken können.

IX. Veröffentlichungen von Mitarbeiter(inne)n

Kowalczyk, Walter: Prügeln, rangeln, pöbeln - wann ist es Mobbing? Sensibilisierung für das Thema und Unterstützung im Ernstfall. Stuttgart: Raabe, Starke Lehrer – Starke Schule, 2012.

Kowalczyk, Walter: Schulkultur - Respektvoller Umgang miteinander. – In: Starke Lehrer – Starke Schule, 2013, A 2.3, S. 1 – 18.

Kowalczyk, Walter: Immer noch im Starter-Status: die konstruktive Zusammenarbeit Schule – Elternhaus. Störquelle oder Erziehungspartner? DIE Eltern gibt es gar nicht! – In: Schulleitung und Schulentwicklung April 2013, K 2.12, S. 1- 28.

Kowalczyk, Walter & Zünkler, Kirsten: „Die 6b ist im Deutschbuch schon auf Seite 23!“ – In: Lernchancen, Heft 93/94, 2013, S. 84-91.

Neuhaus, Andreas & Zünkler, Kirsten: Lehrkräfte als Berater - Ratsuchende vom Problem zur Lösung bringen. - Lernchancen, Heft 91, 2013, S. 14-20.

Schulz, Carsten & Zünkler, Kirsten: Von eckigen zu runden Tischen – Kompetenzen von Laien und Fachleuten effektiv und zielführend nutzen. – In: Inklusion Schulleitung GS, Ausgabe 5, Januar 2013, S. 1 – 22.

X. Mitwirkung in Arbeitskreisen und Netzwerken

Arbeitskreis Kinder- und Jugendgesundheit

Arbeitskreis Bündnis Mediensucht

Arbeitskreis Schulsozialarbeit

Arbeitskreis Zweite Chance

Arbeitskreis kommunaler Schulpsychologen beim Städtetag NRW

Arbeitskreis Betriebliches Eingliederungsmanagement

Dienstbesprechungen der Schulpsychologen im Regierungsbezirk Detmold

Netzwerk Begabtenförderung im Kreis Paderborn

Präventionsrat

Projektgruppe Tandemklasse

Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft "PSAG"

Regionales Einsatzmanagement REM

Regionalteam „Beauftragte für schulische Krisenintervention im Regierungsbezirk Detmold“

Steuergruppe Inklusion (Bildungsbüro)

XI. Qualifizierungen

Zu diesen Themen haben sich einzelne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Teil in ihrer Freizeit fortgebildet

- Ausbildungsseminar "Systemische Beratung" vom IF Weinheim
- Bundeskongress Schulpsychologie Münster
- Comenius-Fortbildung: „Alliance between formal und informal education to prevent early school leaving“ (Udine, Italien)
- Fachtagung Rechtschreibstrategien (ReLv)
- Fortbildung „Burn-out Prophylaxe mit aktivem Zeit- und Selbstmanagement“ (Bielefeld)
- Fortbildung „Classroom-Management“ in Bergisch Gladbach
- Fortbildung „Krisen und Konflikte in der Arbeit mit Jugendlichen“ (LWL Marsberg)
- Fortbildung „Medienabhängigkeit 2013“ (Bündnis Mediensucht Paderborn)
- Fortbildung „Neue Autorität in der Schule“ in Gütersloh
- Fortbildung „Riss in der Tafel - Prävention von Amokläufen“ (Gütersloh)
- Fortbildung „Standardisierte Testverfahren“ (Bielefeld)
- Fortbildung „Zusammenarbeit mit Feuerwehr u. Einsatzkräften bei Großschäden“ in Detmold
- Fortbildung Ben Furmann "Ich schaff`s" (Bielefeld)

- Fortbildung DAK-Initiative „Mit Gesundheit Schule machen“ (Lüneburg)
- Fortbildung Unfallkasse NRW „Gesunde Führungskraft - gesunde Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter führen“ (Troisdorf)
- Führungskräfteschulung des Kreises zum Thema "Konflikte"
- Führungskräfteschulung des Kreises zum Thema „Konfliktmanagement“
- Kreisinterne Fortbildung „Burnout im öffentlichen Dienst: Vermeiden - Verhindern –Bekämpfen“
- Kreisinterne Fortbildung „Mobbing in der Verwaltung“
- Netzwerktag Schulpsychologie Dortmund
- Schulpsychologie und Inklusion (Fachtagung AG Inklusion Städtetag)
- Study Visit „Integration of ethnic minorities“ (Newcastle, GB)
- Tagung des Landesverbands für Schulpsychologie "Schulentwicklung" (Bestwig-Ostwig)
- Weiterbildung Supervision/Coaching

Anlage 1

Fortschreibung des Konzeptes für die Psychologische Beratungsstelle für Schule, Jugend und Familie des Kreises Paderborn (September 2010)

1. Ausgangslage

Der Kreis Paderborn erfüllt mit der Psychologischen Beratungsstelle für Schule, Jugend und Familie eine freiwillig übernommene Aufgabe. Er zieht aus dem „Bericht zur Lage der Kinder und Jugendlichen im Kreis Paderborn" und aus dem „Zukunftsprogramm für Jugend und Familie" die Konsequenz, die Hilfen für Kinder, Jugendliche und Eltern zu verstärken. Im Zusammenhang damit wurde die seit 1971 bestehende Regionale Schulberatungsstelle zum 01.01.04 in „Psychologische Beratungsstelle für Schule, Jugend und Familie" umbenannt.

2. Allgemeine Zielsetzung

Bei allen gesellschaftlichen Veränderungen, durch die Kindheit und Jugend heute stark beeinflusst und zum Teil gefährdet werden, ist die Schule nach wie vor eine nachhaltig die Persönlichkeit eines jungen Menschen prägende Lebenserfahrung.

Unter den Sorgen, die Eltern und Familien bewegen, hat die Schule folglich einen besonders hohen Stellenwert. Die Psychologische Beratungsstelle für Schule, Jugend und Familie unterstützt Lehrer, Erzieherinnen, Eltern und junge Menschen für das Gelingen von „Schulzeit" als Voraussetzung für eine erfolgreiche spätere Lebensbewältigung.

Im Interesse einer frühzeitigen Prävention, Beratung und Therapie von Entwicklungsstörungen im Schulalter richten sich die Hilfen der Beratungsstelle auch auf Kinder im Vorschulalter (ab 4 Jahre), ihre Eltern, Familien, Erzieherinnen sowie Kindertageseinrichtungen.

Die Qualität von Elternschaft und Familienbeziehungen wird heute sehr stark auch darin erlebt, wie es möglich ist, die eigenen Kinder auf eine ungewisse Zukunft in einer komplizierten Welt vorzubereiten. Die Psychologische Beratungsstelle für Schule, Jugend und Familie will Eltern, Erziehende und Lehrer bei dieser verantwortungsvollen Aufgabe unterstützen. Dies soll zum Einen dadurch geschehen, dass für die zahlreichen einzelnen Anlässe für Sorgen und Probleme von Kindern und Jugendlichen in Kindergärten und in Schulen, für ihre Eltern, Lehrer und Erzieherinnen hinreichende zeitnahe Hilfen zur Verfügung gestellt werden sollen.

Es soll zum Anderen dadurch geschehen, dass die Beratungsstelle die Schulen und Kindergärten im Kreisgebiet darin unterstützt, kindgerechte und beratungsoffene Beziehungen zu Schülern und Eltern zu gestalten und die zahlreichen pädagogischen und erzieherischen Probleme, die sich heute in den Bildungseinrichtungen stellen, auf gute Art zu lösen.

3. Spezifische Aufgaben

Aus den o.g. Zielen leiten sich u.a. folgende spezifische Aufgaben ab:

1. Hilfen für „Risiko-Kinder" im Vorschulalter bei der Entwicklung von sozialen, emotionalen und kognitiven Schulfähigkeitsvoraussetzungen durch psychologische Diagnostik im Einzelfall, Elternberatung, Familienberatung und -therapie sowie Elternschulung.

2. Hilfen im Einzelfall für Kinder und Jugendliche, ihre Eltern, Familien und Lehrer bei schulbezogenen psychologischen Problemen durch psychologische Diagnostik, Beratung, Trainings- und Fördermaßnahmen, psychologische Therapie und Begleitung. Diese Hilfen beziehen sich auf alle Schulformen und Schulstufen.

3. Hilfen für die Zusammenarbeit von Elternhaus, Kindergarten und Schule durch Fach-Beiträge zur Elternbildungsarbeit, Krisen-Information, Konfliktberatung und -Vermittlung.

4. Angebote in der Fortbildung der Erzieherinnen in Kindertagesstätten zu Anforderungen wie z.B. Diagnostik von psychologischen Entwicklungsauffälligkeiten und Verhaltensauffälligkeiten bei Vorschulkindern; Weiterentwicklung der Beratungskompetenz in Kitas.

5. Hilfen für die Weiterentwicklung schulischer Förder- und Beratungsstrukturen durch schulinterne Lehrerfortbildung, schulübergreifende Kurse für Lehrer (z.B. Beratungslehrer-Kurse), Mitwirkung bei der Entwicklung von beispielhaften Schulprojekten etc.

6. Unterstützung der Schulen in der Umsetzung der Notfallpläne „Hinsehen und Handeln" durch enge, bedarfsgerechte schulpsychologische Begleitung von Schulen in akuten Krisen; zeitnahe Beratung in krisenhaften Einzelfällen; Fortbildungsangebote zur Gewalt- und Krisenprävention und zum Krisenmanagement für die Lehrer/innen der Krisenteams; Mitwirkung im überregionalen Netzwerk schulpsychologischer Krisenintervention.

4. Umsetzung

Die Beratungsstelle wird in der Einzelhilfe auf Anfrage von Kindern/Jugendlichen, Eltern, Lehrern, Erzieherinnen und Ärzten tätig. Sie unterstützt besonders auch die Jugendhilfe und das Kreisgesundheitsamt durch spezifische schulpsychologische, psychodiagnostische und Förderung vermittelnde Beiträge.

Die Beratungen erfolgen möglichst zeitnah und -wenn erforderlich - ortsnah, z.B. in Schule oder Kindergarten und damit niederschwellig. Die Beratungen sind vertraulich. Die Mitarbeiter beziehen erforderlichenfalls nach Abstimmung mit den Klienten weitere Kooperationspartner, z.B. Lehrer, Erzieherinnen, Gesundheitsdienste und Jugendhilfe mit ein.

Schulsystembezogene strukturelle Beratungsmaßnahmen erfolgen sowohl auf konkrete Anfrage durch Schulen als auch in Form von Ausschreibungen von Veranstaltungen und Kursen der Beratungsstelle.

Zur Weiterentwicklung der Beratungsstrukturen werden von Zeit zu Zeit Projektaufgaben - bezogen auf bestimmte Problemfelder - definiert; z.B. Projekte im Rahmen des Prioritäten-Katalogs.

5. Qualitätssicherung

Die o.g. Ziele und Aufgaben werden mit qualifiziertem Fachpersonal erfüllt.

Die Beratungsstelle berichtet im Jahresabstand - auf das Schuljahr bezogen - über den Abgleich von Zielsetzung, Umsetzung und Zielerreichung unter Berücksichtigung des vorhandenen Fachpersonals sowie über Aktivitäten, Veranstaltungen und Erfahrungen der Beratungsstelle. Es wird damit begonnen, im Sinne von Messbarkeit „Produktgruppen" mit speziellen Einzelkonzepten zu bilden, um die Weiterentwicklung der Systematik des einzelnen Beratungsprozesses zu betreiben.

Die Beratungsstelle trägt zur Weiterentwicklung eines kooperativen Beratungsnetzwerkes aller Stellen bei, die mit psychologischen Beratungsaufgaben für Kinder, Jugendliche, Eltern, Familien, Erzieherinnen und Lehrer befasst sind.

Ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch und die Intensivierung einer abgestimmten Zusammenarbeit in Schnittstellenbereichen, u.a. mit der Jugendhilfe, dem Gesundheitsbereich oder der Schulaufsicht, sind für die nötige Koordination von Aufgaben, Zielen und Vorgehensweisen als permanente Aufgabe voranzutreiben.

Dieses Konzept wird bedarfsgerecht fortgeschrieben.

Vereinbarung zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen, vertreten durch die Ministerin für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen Frau Barbara Sommer und dem Kreis Paderborn vertreten durch den Landrat Herrn Müller zur **schulpsychologischen Versorgung im Kreis Paderborn (Februar 2008)**

Präambel

Die Schulpsychologie ist ein verlässlicher Partner des Schulsystems. Sie ist Teil eines insbesondere den Zielen von Prävention und Selbstwirksamkeit verpflichteten örtlichen Beratungsangebots.

Die Schulpsychologie richtet sich mit ihren Angeboten im Grundsatz an alle Schulen und Schulformen. Sie bezieht bei Bedarf die Ersatzschulen mit ein. Sie unterstützt Schulen, Lehrkräfte sowie in den Schulen tätige pädagogische Fachkräfte bei der Erfüllung ihres Bildungs- und Erziehungsauftrags sowie Schülerinnen und Schüler und Eltern bei Schulproblemen und Erziehungsfragen mit den Erkenntnissen und Methoden der Psychologie.

Diese Vereinbarung regelt die Zusammenarbeit zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen, vertreten durch das Ministerium für Schule und Weiterbildung (MSW), und dem Kreis Paderborn bei der örtlichen schulpsychologischen Versorgung.

§ 1 **Aufgaben der Schulpsychologie**

1. Die Aufgabenbereiche orientieren sich an der Aufgabenbeschreibung des Erlasses des MSW vom 8.1.2007. Die in diesem Erlass beschriebenen Aufgabenbereiche beschreiben das Spektrum möglicher schulpsychologischer Arbeit. Sie bedürfen einer an den örtlichen Bedarfen orientierten Schwerpunktbildung und Konkretisierung.

2. Das MSW kann einzelne Schulpsychologinnen und Schulpsychologen im Landesdienst mit regional übergreifenden Aufgaben beauftragen. Über die Beauftragung der konkreten Personen stellt das MSW Einvernehmen mit dem Kreis Paderborn her. Die Wahrnehmung solcher Aufgaben wird in der Regel zunächst auf einen Zeitraum von drei Jahren begrenzt und umfasst im Höchstfall ein Viertel der Arbeitszeit. Eine Verlängerung der Beauftragung ist bei Bedarf möglich.

§ 2 Organisation der Schulpsychologie

1. Die Grundlagen der Organisation der Schulpsychologie sind ein möglichst niedrigschwelliger Zugang zur schulpsychologischen Versorgung und ein am örtlichen Bedarf ausgerichtetes Gleichgewicht von Komm- und Gehstrukturen.

2. Schulpsychologinnen und Schulpsychologen arbeiten grundsätzlich im Team. Im Kreis Paderborn arbeiten die Schulpsychologinnen und Schulpsychologen im Landesdienst sowie die Schulpsychologinnen und Schulpsychologen im kommunalen Dienst in einer Dienststelle zusammen. Die Dienststelle trägt die Bezeichnung **„Psychologische Beratungsstelle für Schule, Jugend und Familie - Regionale Schulberatungsstelle“.**

§ 3 Örtliches Einsatzmanagement der Schulpsychologie

1. Das Land, vertreten durch die Bezirksregierung Detmold, und der Kreis Paderborn verständigen sich über ein örtliches Einsatzmanagement. Hierzu führen sie regelmäßig - dem Abstimmungsbedarf entsprechend -Planungssitzungen durch.

2. Gegenstand der Planungssitzungen sind regelmäßig die strategische Planung und Zielvereinbarungen zur Aufgaben- und Angebotsschwerpunkten sowie die Abstimmung der Interessen von Kreis Paderborn und Land. Weitere Themen können ad hoc als Gegenstand der Planungssitzungen vereinbart werden.

3. Der Vorsitz der Planungssitzungen liegt abwechselnd beim Land, vertreten durch die obere Schulaufsicht, und bei der Stadt bzw. beim Kreis. Über die Planungssitzungen wird ein abzustimmendes und gemeinsam gezeichnetes Protokoll geführt.

4. Schulpsychologische Kompetenz und Bedarfe aus den Schulen werden bei der Ausgestaltung des örtlichen Einsatzmanagements, ggf. auch durch gezielte Einladung ausgewählter Schulpsychologinnen und Schulpsychologen sowie Schulleiterinnen und Schulleitern zu den Planungssitzungen, berücksichtigt.

5. Der jeweilige Anstellungsträger stellt bei der Auswahl von Bewerberinnen und Bewerbern eine angemessene Beteiligung des jeweilig anderen Anstellungsträgers bei Ausschreibung, Auswahl und Besetzung sicher.

6. Schulpsychologinnen und Schulpsychologen im Landesdienst und Schulpsychologinnen und Schulpsychologen im kommunalen Dienst können sich gegenseitig vertreten.

§ 4 Dienst- und Fachaufsicht

1. Die Dienst- und Fachaufsicht liegt beim Anstellungsträger der jeweiligen Schulpsychologin bzw. des jeweiligen Schulpsychologen.

2. Die innere Organisation und die Außenvertretung der gemeinsamen Einrichtung gem. § 2 Abs. 2 wird von einer Leiterin / einem Leiter wahrgenommen. Dem Leitungsteam gehören in der Regel Schulpsychologinnen und Schulpsychologen aus Landesdienst und kommunalem Dienst an. Bei der Besetzung der Leitung ist zu berücksichtigen, in welcher Anstellungsträgerschaft sich die überwiegende Mehrheit der in der gemeinsamen Einrichtung arbeitenden Schulpsychologinnen und Schulpsychologen befindet.

3. Das Land und der Kreis Paderborn halten die in eigener Anstellungsträgerschaft stehende Schulpsychologin bzw. den Schulpsychologen über Dienstanweisung dazu an, sich beim operativen Einsatz vor Ort an die Anordnungen der Leiterin / des Leiters zu halten. Anträge auf Urlaub, Dienstreisen, Dienstbefreiung oder Beurlaubung sind erst dann vom Anstellungsträger zu genehmigen, wenn sie vorher durch die Leiterin / den Leiter gegengezeichnet worden sind.

4. Grundsatzfragen der Schulpsychologie mit landesweiter Relevanz werden in der vom MSW geleiteten Landesdezernentenkonferenz (LDK) zur Schulpsychologie behandelt, an der alle Bezirksregierungen teilnehmen. Das MSW lädt zu den Landesdezernentenkonferenzen (LDK) von den kommunalen Spitzenverbänden benannte Vertreterinnen und Vertreter als Gäste ein.

§ 5 Umfang der schulpsychologischen Versorgung

1. Das Land stellt für den Kreis Paderborn nach Maßgabe des Haushalts 2 Stellen für Schulpsychologinnen und Schulpsychologen zur Verfügung.

2. Der Kreis stellt nach Maßgabe der für ihn geltenden haushaltsrechtlichen Rahmenbedingungen 3 Stellen für Schulpsychologinnen und Schulpsychologen zur Verfügung. Der Kreis Paderborn erklärt seine Bereitschaft, den Stand der Stellenversorgung auf der Basis des Jahresbeginns 2007 beizubehalten oder auszubauen.

§ 6 Büroräume und Sachkosten

1. Der Kreis Paderborn stellt allen Schulpsychologinnen und Schulpsychologen Büroräume, eine angemessene Sachausstattung und Unterstützung durch Büropersonal zur Verfügung.

2. [2, Das Land Nordrhein-Westfalen übernimmt die Reisekosten der Schulpsychologinnen und Schulpsychologen im Landesdienst im Rahmen zur Verfügung stehender Haushaltsmittel. Der Kreis Paderborn übernimmt die Reisekosten der Schulpsychologinnen und Schulpsychologen im kommunalen Dienst nach Maßgabe der für ihn geltenden haushaltsrechtlichen Rahmenbedingungen.

§ 7 Fortbildung und Supervision

1. Alle Schulpsychologinnen und Schulpsychologen im Kreis Paderborn haben Gelegenheit, in Stadt-, kreis- und bezirksübergreifenden Fachgruppen zusammenzuarbeiten, sich fortzubilden und an einem überregionalen Erfahrungsaustausch mitzuwirken.

2. Das Land stellt nach Maßgabe des Haushaltes für Schulpsychologinnen und Schulpsychologen im Landesdienst Mittel zur Teilnahme an Fortbildungen oder Supervisionsgruppen zur Verfügung.

3. Das Land sorgt dafür, dass kommunale Interessen und Belange bei der Ausgestaltung von Fortbildungen oder Supervisionsgruppen berücksichtigt werden, indem es von den kommunalen Spitzenverbänden benannte Vertreterinnen und Vertreter an der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung beteiligt.

4. Schulpsychologinnen und Schulpsychologen im kommunalen Dienst werden zu Fortbildungen und Supervisionsgruppen eingeladen, die vom Land organisiert werden. Die Kosten für die Teilnahme trägt der Kreis Paderborn.

5. Die Schulpsychologinnen und Schulpsychologen arbeiten mit den örtlichen Kompetenzteams der Lehrerfortbildung des Landes zusammen. Form und Inhalte der Zusammenarbeit werden im Rahmen des örtlichen Einsatzmanagements konkretisiert.

§ 8 Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

1. Die Regionale Schulberatungsstelle pflegt einen engen Erfahrungsaustausch mit anderen Ämtern und Diensten, die Beratung und Maßnahmen für Kinder, Jugendliche und Eltern anbieten, insbesondere mit der Erziehungsberatung, den Jugendämtern, Familienzentren und der Polizei.

2. Der Kreis Paderborn kann die Regionale Schulberatungsstelle organisatorisch auch als Teilbereich eines Gesamtsystems für Beratung und Maßnahmen für Kinder, Jugendliche und Eitern verankern. Das schulpsychologische Profil der Aufgabenwahrnehmung aller Schulpsychologinnen und Schulpsychologen ist davon unberührt.

3. Die datenschutzrechtlichen Bestimmungen sind zu beachten.

§ 9 Krisenmanagement und notfallpsychologische Kompetenz

1. Das Land, vertreten durch die obere Schulaufsicht, Bezirksregierung Detmold, und der Kreis Paderborn benennen im Einvernehmen eine Schulpsychologin bzw. einen Schulpsychologen als zuständige Person für notfallpsychologische Maßnahmen.

2. Die Umsetzung orientiert sich an den gemeinsamen Empfehlungen der Gemeindeunfallversicherungsverbände, der Landesunfallkasse, der kommunalen Spitzenverbände und des Ministeriums für Schule und Weiterbildung Nordrhein-Westfalen zur schulpsychologischen Krisenintervention in Schulen in Nordrhein-Westfalen vom 10. Mai 2007.

§ 10 Laufzeit

1. Die Laufzeit dieses Vertrags beginnt am 1.10.2007 und endet am 31.12.2012.
2. Eine Verlängerung des Vertrags ist im Einvernehmen der Vertragsparteien möglich.

§ 11 Vertragsänderung, Kündigung aus wichtigem Grund

1. Änderungen im Verlauf der Vertragszeit können zum 30.4. eines Jahres von jeder der Vertragsparteien beantragt werden. Sie treten jeweils zum Beginn des folgenden Schuljahres in Kraft. Sie bedürfen der Schriftform.

2. Bei Unterschreitung des in § 5 Abs. 1 und 2 festgelegten Stellenumfangs durch eine der Parteien dieser Vereinbarung hat die jeweilige andere Partei die Möglichkeit zur sofortigen Kündigung der Vereinbarung und zur Verlagerung von schulpsychologischen Stellen in andere Bereiche. Vor einer Ent-

scheidung über eine Verlagerung von Stellen führen das Land und der Kreis Paderborn Verhandlungen mit dem Ziel der Erfüllung dieser Vereinbarung durch.

3. Eine vorzeitige Kündigung aus wichtigem Grund ist jederzeit möglich. Sie bedarf der Schriftform.

4. Soweit sich beide Parteien auf Änderungen dieser Vereinbarung geeinigt haben, treten diese jeweils zum Beginn des folgenden Schuljahres in Kraft.

§ 12 Revisionsklausel

Das MSW - vertreten durch die Bezirksregierung Detmold - und der Kreis Paderborn überprüfen die Umsetzung und Wirksamkeit der zwischen dem MSW und den Städten bzw. Kreisen abgeschlossenen Vereinbarungen zum 31.12.2009 mit dem Ziel, ggf. erforderliche Veränderungen auf den Weg zu bringen.

1. Änderung der Vereinbarung vom 29. Juli 2008 zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen vertreten durch die Ministerin für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen und dem Kreis Paderborn vertreten durch den Landrat zur schulpsychologischen Versorgung im Kreis Paderborn

Die Vereinbarung vom 01.08.2008 wird wie folgt geändert:

§10 Laufzeit
Die Laufzeit dieser Vereinbarung beginnt am 01.08.2008. Die am 29.07.2008 vereinbarte Laufzeitbefristung bis zum 31.12.2012 verliert mit Unterzeichnung ihre Gültigkeit.